

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

196 (25.8.1919)

# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Abloren oder am Posthalter monatl. 1.60 M., vierteljährl. 4.50 M., zugestellt durch unsere Träger monatl. 1.70 M., vierteljährl. 5.10 M.; durch die Post 1.74 M. beginn. 5.22 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Verlag mittags; Geschäftszeit: 1/28-1/31 und 2-1/38 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 25 A., zusätzl. 30 % Teuerungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 1/29 vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

## Ludendorffs Rechtfertigung.

Karlsruhe, 24. August.

Das Vorbild, welchem Ludendorff nachstrebt, scheint ihm überhaupt ein solches zu sein, Julius Cäsar, Roms großer Feldherr, Staatsmann und Schriftsteller, zu sein. Cäsar ist freilich ein Mann von nie dagewesenen Proportionen, als Staatsmann so groß gewesen wie als Feldherr und als Schriftsteller sucht er seine Gleichnisse unter den Literatoren ganzer Kulturvölker vergebens. Ludendorffs Memoiren, die jetzt bruchstückweise publiziert worden sind, kommen für die Literatur nicht in Betracht, für die politische Beurteilung nur als Selbstverteidigungsschrift von fragwürdigem Wert in Betracht.

Der Soldat in Ludendorff ist dasjenige Element, welches auch am ehesten den Eindruck imponierender Größe machen kann, der Soldat in seiner Eigenschaft als persönlich entschlossener Kämpfer und der Soldat als Feldherr. Wenn das wahr ist, was er sagt und wie er es sagt, daß er an der Spitze seiner Abteilung in die Stäbelle von Lüttich einbrach und die dort überbrachten Belgier gefangen nahm, dann hat er eine Eigenschaft bewiesen, zu deren Bewährung die höhere Offiziersklasse in diesem Krieg entweder keine Gelegenheit fand oder keine suchte. Dieser Krieg der Millionen und der Rüstungsindustrien hat ja das alte Schlachtenbild, das den Feldherrn in wehendem Mantel, hoch zu Ross, mit gekrümmtem Degen, an der Spitze einer Kampfgruppe zeigte, völlig antwortet. Je höher es in der militärischen Charge hinaufging, desto geringer das leibliche Risiko. Ludendorff ist nun — die Wahrheit seiner Erzählung vorausgesetzt — feiner von den Heiden gewesen, die von dieser kriegerischen Entwicklung einen Profit für ihre leibliche Existenz gesucht haben. Wenn es überhaupt etwas Versteckenes mit dem Armeechef kann, so ist es in die Gefahr des Todes zu schicken, so hat es Ludendorff für sich: er hatte zunächst einmal das Spiel mit Leben und Tod unter Einsatz seiner eigenen Person gespielt.

Gegen den Feldherrn spricht natürlich die Tatsache gar nicht, daß er schließlich als Befehlshaber den Krieg liquirieren mußte. Das ist Gröberer, dem Hannibal und Napoleon auch gefehlt. Etwas Kleines ist das sicherlich nicht, sondern etwas verblüffend Geniales: Jahre hindurch mit einem Heereschef die furchtbaren Anstürme des weit in sein eigenes Land hineingedrängten westlichen Gegners abzufangen und mit dem anderen Arm den numerisch viel stärkeren Feind des Ostens vernichtend zu schlagen, dabei noch den schwachen Bundesgenossen des Südens bald bei dieser, bald in jener Bedrängnis zu Hilfe kommen. Auch bei Berücksichtigung dessen, daß der östliche Feind nach Kulturstufe und militärischem Wert nicht ebenbürtig war, bleibt diese Leistung der deutschen Armee unübertroffen und einen guten Teil des Lorbeers darf Ludendorff ruhig für sich pflücken.

Seine Genialität in der militärischen Disposition hat freilich nicht bis zum Ausschluß des Krieges vorgehalten. Zu dem Moment, wo die feindliche Uebermacht an Menschen und Material auf der Westseite ausschlaggebend zu werden begann, ab Juli 1918, hat Ludendorff selbst in wesentlichen Führerqualitäten verfaßt. Das hat die militärische Oberleitung selbst zu gegeben. Zwar steht davon nichts in den Erinnerungen Ludendorffs, soweit diese bisher veröffentlicht sind, das steht aber in den Generalstabakten, welche den Generalstabschef zur Orientierung über die Kriegslage September verlassenen Jahres zusammengefaßt sind. Heute brauchen ja auch diejenigen, welche zu Dienstleistungen für das Generalstabskommando befohlen waren, darüber nicht mehr zu schweigen. In den Akten heißt es: unsere militärische Situation vor der Julioffensive stand so, daß wir zwei Möglichkeiten hatten. Wir konnten uns mit dem eroberten feindlichen Gebiet begnügen, die Stellungen ausbauen und den Gegner bei seinen erfolglosen Anstößen so lange schwächen, bis er zur Einsicht der Nutzlosigkeit der militärischen Operationen gekommen, den Frieden nachsuchte. Wir konnten aber auch durch eine weitere Offensive mit der Aussicht auf entscheidende Erfolge den Kriegswillen der Gegner zu brechen suchen. Die Oberleitung entschied sich bekanntlich zur Offensive und sie gibt nun in den Akten zu, die Absichten der Armee Hochs genau so wie die amerikanischen Verhältnisse unterzucht zu haben. Aus diesem Irrtum Ludendorffs resultierten zusammen mit der entscheidend werdenden Uebermacht der Entente unsere militärischen Niederlagen, die sich von der Mitte Juli an bis zum Schluß der Feindlichkeiten zu einem Entfesseln des Gegners auswirkten. Natürlich: in den Akten steht ausdrücklich, für die Defensive gar nicht vorbereiteten Stellungen gab es, nachdem der Feind zum Ansturm übergegangen war, keinhalten. Ludendorff mochte kurz darauf einen weiteren Fehler von katastrophaler Konsequenz: er wollte den Aufklärern partout nicht glauben, daß der Engländer bei St. Mihiel eine großartige Offensive eröffnen würde. Der 8. Aug. wurde auf diese Weise der Tag unserer eigentlichen Niederlage. Auch das verweigert Ludendorff in seinen Memoiren.

Ueberhaupt: sobald er von der Schuldfrage über den militärischen Zusammenbruch redet, wird er berielte vorkommende, rechtshaberische, unternahme Verleugner seiner Militärpflicht

und Irrtümer wie all die diplomatischen Angstreier, die sich jetzt auf die Schuld und Irrtümer der anderen Machthaber ausreden. Und bei Ludendorff wird dieses Schauspiel dreifach widerwärtig, denn er war doch der einzige wirkliche Machthaber und in andern Zusammenhängen, wo er sich vor Beschuldigungen sicher weiß, progt er weiß Gott wie mit der Uebernahme der Verantwortung. Nicht er also, das deutsche Volk, die Regierung, die revolutionären Elemente haben unsere Niederlage verschuldet. Schuldlos ist bloß die D.S.R.

Das ist ein abgeduldetes Thema. Wenn alles so klar wäre wie die Schulden Ludendorffs, dann hätte der künftige Historiker bei der Erforschung der geschichtlichen Wahrheit über den Krieg leichtes Spiel. Denn das kann er doch nicht bestreiten, daß er die Politik gehabt hat, die er wollte, weil doch nur er seit 1916, seit seiner Generalquartiermeisterchaft, die Politik gemacht hat. Er wünscht dem deutschen Volk Staatsmänner wie Clemenceau und George. Hätten wie die doch nur gehabt! Gegen die primitive Notwendigkeit der Unterordnung militärischer unter die Zivilgewalt wäre kein Verstoß begangen worden. Und das ist ja doch die Tod-sünde Ludendorffs gewesen, daß er keine Diktatur auch in je politische Sphäre ausdehnte, also alle Minister zu seinen Strohmannern machte. Auf ihn geht die Unabhängigkeitserklärung zurück, die uns nach seinem Wunsch, Schwedens-taude von Polen zu Freiwilligen der deutschen Armee machen sollte, die aber nur die großpolnische Bewegung eröffnete, zum Verlust Galiziens für Oesterreich und schließlich zu dem Boladenimperialismus führte, der jetzt Deutschland in zwei Hälften trennt. Auf ihn geht die Deportation der belgischen Arbeiter zurück, die den damals noch neutral verbliebenen Teil der Welt gegen uns aufbrachte. Auf sein Schuldkonto kommt der Friede von Brest-Litowsk, und die wahrnimmige Verblendung, der gesamten Welt einen Diktatfrieden aufzudrängen zu können. Ein Clemenceau und George hätten ihm diese Schranken vertrieben. Sie hätten als deutsche Staatsmänner Risiko und Chancen nichterner abgemessen und nach der ersten günstigen Gelegenheit zum Friedens-schluß mit beiden Händen gegriffen. Weil das alles nicht geschah, trägt sich die Schuldfrage eigentlich auf die Alternativen zu: hat Ludendorff mehr gefehlt durch seine Depressierung der deutschen Minister an ihrer politischen Macht oder haben diese durch die Schwäche, sich depossidieren zu lassen, mehr Schuld auf sich geladen? Ein Problem, das nicht politischer, militärischer oder überhaupt nur rechtlicher Natur ist, sondern der moralischen Betrachtungs-sphäre zugehört und, wie die Philosophen sagen, transzendend, d. h. unlösbar ist. O-n.

## Ruhe in Oberschlesien.

Brüchen, 23. Aug. Die Ruhe ist überall wieder hergestellt. Das Militär ist Herr der Lage. Die gestern verbreiteten Gerüchte über Aufhebung des Standrechts beifügen sich nicht, wahr ist nur, daß auf Befehl des kommandierenden Generals des 6. Armeekorps die sofortigen Erschießungen eingestellt wurden; sie sollen erst nach erfolgter gerichtlicher Verhandlung erfolgen dürfen. Gestern nachmittags wurde bei Doro-Mühle der Bruder des Besitzes der Aufgabe von Hal-lerischen Truppen erschossen. Die bisherigen Verluste im Ab-schnitt C seit Ausbruch des Aufstandes betragen beim Infan-terie-Regiment Nr. 63 vier Tote und 19 Verwundete, die feindlichen Verluste dagegen 91 Gefangene, 101 Verwundete und 63 Tote. Das Detachement Wylmann hatte 6 Tote und 800 Verwundete, die feindlichen Verluste dagegen betragen 80 Gefangene, 60 Verwundete und 5 Tote.

Berlin. Die Gefahr für Oberschlesien gilt als beseitigt. So heißt es in der „Deutschen Wta. Anz.“ Die „Woll. Anz.“ schreibt: Das deutsche Militär hat sich der Aufgabe vollkom-men genaden gezeigt, die Ruhe in Oberschlesien wieder her-zustellen. Zunächst ist die Wiederaufnahme der Arbeit in einem solchen Maße erfolgt, daß für heute mit vollen Verleg-schaften gerechnet wird. Weiter heißt es in dem genannten Blatte: Unter diesen Umständen würde eine Entfernung der deutschen Truppen und ihre Ersetzung durch Ententetruppen nur neue Unruhen hervorrufen und die Gewisshen Europas, die Kohlenzeugung, mehr gefährden als fördern.

## Die Erfassung.

Berlin, 23. Aug. (Antk.) Im Reichsfinanzministe-rium fand am 22. Aug. eine Beratung von Sachverständigen aller beteiligten Berufsstände über die Frage des Umtau-sches der Banknoten zum Zweck der Erfassung des damit verdeckten Vermögens statt. Von allen Beteiligten wurde die Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht, daß wirksame und harte Maßnahmen gegen die Steuerbrücker und Kapitalflucht getroffen werden müssen und die Bereit-willigkeit zu erkennen gegeben, der Reichsfinanzverwaltung zur Erreichung dieses Zieles mit allen Kräften zu helfen. Gegen den zunächst vorgeschlagenen Umtausch aller Bank-noten wurden dagegen von allen Seiten sehr ernste Bedenken wegen ihrer technischen Durchführbarkeit und Zweckdienlich-keit erhoben. Die Beratungen über weitere Maßnahmen zur Erfassung des Vermögens, das sich der Besteuerung zu ent-ziehen sucht, werden von Sachverständigen fortgesetzt werden. (Wenn die Sachverständigen noch lange so weiterberaten, wird nicht mehr viel zum Erfassen da sein.)

## Neuwahl der Arbeiterräte.

Berlin, 23. Aug. Der Zentralrat der deutschen soziali-stischen Republik hat die Wahlordnung zur Neuwahl der Arbeiterräte beschlossen. Die Neuwahlen müssen bis zum 30. Nov. durchgeführt sein. Alle Arbeiterräte können vom Zentralrat Abdrücke der Wahlordnung nebst Erläuterung er-halten. Der Zentralrat hat ferner beschlossen, für die Folge den Namen „Zentralrat der deutschen Arbeiterräte“ zu führen.

## Die Entente und Ungarn.

Paris, 23. Aug. Cava. Der Oberste Rat besahte sich mit der Lage in Ungarn und beschloß, ein Telegamm an die interalliierte Kommission zur Kenntnisnahme an die ungarische Behörde zu senden, in dem unter Hinweis darauf, daß die Fa-milie Habsburg durch ihre Politik und ihren Ehrgeiz zu einem großen Teil verantwortlich sei für das Unglück, unter dem die Welt leide und noch lange zu leiden habe, gefordert wird, daß Erzherzog Josef seinen Abschied nimmt, um einer von allen Parteien zusammengesetzten Regierung Platz zu machen. Nur mit einer solchen Regierung könnte die a. u. a. Mächte Verhandlungen führen zum Abschluß eines dauerhaften Friedens mit Ungarn. Auch die von Erzherzog Josef geforderte Volksabstimmung über sein Verbleiben im Amte könne nicht als befriedigend angesehen werden, da die Abstimmung unter einer Verwaltung vor sich gehen würde, an deren Spitze Erzherzog Josef selbst stehe.

Budapest, 23. Aug. Infolge der ablehnenden Hal-tung des Obersten Rates sind Erzherzog Josef und das Ministerium Friedrich zurückgetreten.

## Mexiko protestiert.

Washington, 23. Aug. Der mexikanische Botschafter hat gegen den bei der Verfolgung von Banditen erfolgten Ein-marsch der amerikanischen Truppen in Mexiko protestiert und um sofortige Zurücknahme der Truppen erwidert.

## Gegen die Pogromhege.

Berlin, 23. Aug. Die rücksichtslose Pogromhege gewisser radikalanthentischer Kreise hat in jüngster Zeit die bedauer-lichsten Auswüchse gezeitigt und wiederholt zu Minderungen und Zusammenstößen geführt. Es liegt auf der Hand, daß eine derartige Verhetzung der Massen den zum Wiederaufbau und zur Gesundung des Volksganges dringend erforderlichen inneren Frieden auf das schwerste gefährdet. Der Staats-kommissar für die Ueberwachung der öffentlichen Ordnung hat sich daher gezwungen gesehen, diesem gemeingefährlichen Treiben entgegen zu treten. Es handelt sich dabei nicht um eine Behinderung legaler, politischer Parteipropaganda; wohl aber wird gegen jede Willkür, die offensichtlich nur den Zweck verfolgt, die Leidenschaften der Massen aufzureizeln, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu stören und die Festigung der Staatsautorität zu erschweren, ohne Ansehen der Partei rücksichtslos vorgegangen werden.

## Kriegs- oder Friedenszustand mit Amerika.

Amsterdam, 23. Aug. (Radio.) Senator Frazier hat dem Prä-sidenten Wilson auf der Konferenz im Weißen Hause 20 Fra-gen unterbreitet. Die erste Frage lautet: Können Sie erklären, daß der Friedenszustand besteht, und so dem Kriegs-zustand ein Ende machen? Die zweite Frage lautet: Da der Kriegszustand auf diese Weise beendet sein würde, könnten dann nicht Konjunktur für Deutschland ernannt und die Han-delsbeziehungen mit Deutschland wieder aufgenommen werden? Wilson hat auf diese Fragen falls folgende Ant-worten erteilt: Ich füge mich zu der Erklärung verpflichtet, daß ich meines Erachtens zwar das Recht habe, durch eine Pro-klamation zu erklären, daß der Friedenszustand besteht, aber daß ich unter keinen Umständen darin einwilligen könnte, bevor der offizielle Friedensvertrag ratifiziert ist. Ich muß es offen heraus sagen, daß es ein Flecken in unserer nationalen Ehre sein würde, den wir nicht mehr tilgen könnten, wenn wir, nach-dem wir unsere Männer auf das Schlachtfeld geschickt haben, um für eine gemeinsame Sache zu kämpfen, die uns im Kriege Ver-bündeten bei der Regelung der Friedensbedingungen im Stiche lassen würden und uns aller Verantwortung bezüglich dieser Bedingungen begeben wollten.

Amsterdam, 23. Aug. (Radio.) Senator Knox hat bei einer in seinem Büro stattgefundenen Konferenz erklärt, daß der Friede-nsvertrag mit Deutschland von den Vereinigten Staaten völli-g abgelehnt wird. Er sagte, die Vereinigten Staaten wollten sich überhaupt nicht in die Verhältnisse in Europa einmischen und hätten nichts mit dem im Friedensvertrag bezüglich der zu-fünftigen Bestimmung der europäischen und asiatischen Völker und Gebiete getroffenen Regelungen zu tun. Senator Lodge er-klärt, wenn der Völkervertrag aus dem Friedens-vertrag herausgehält werde, so trete er nicht für die Ab-lehnung des Friedensvertrages ein. Lodge sucht augenblicklich die oppositionellen Elemente zu sammeln. Die oppositionellen Sena-toren haben die Absicht, eine Reise durch ganz Amerika bis zum Stillen Ozean zu unternehmen, um die öffentliche Meinung für die vollständige Ablehnung des Friedensvertrages ohne Völkervertrag zu gewinnen.

## Friedrich Naumann †.

Hamburg, 23. Aug. D. Friedrich Naumann er-litt am Sonntag morgen gegen 9 Uhr im Hotel „Stadt Hamburg“ einen Schlaganfall. Er wurde in die Privatambulanz des Dr. Schmil-ker gebracht, wo er gegen 5 Uhr nachmittags sanft entschlief. Friedrich Naumann hatte sich am Tage vorher noch völlig wohl gefühlt.

### Radikal, Radikaler am Radikalsten.

Links von den Unabhängigen stehen die Kommunisten. Aber die Kommunisten sind nicht entfernt die Radikalsten. Links von den Kommunisten stehen die Anarcho-Syndikalisten. Und links von den Anarcho-Syndikalisten stehen die Anhänger des „Herrschaftslosen Sozialismus“. Ihr Organ ist die in Wien erscheinende „Erkenntnis und Befreiung“. Geleitet wird sie von dem Anarchisten Pierre Ramus. Im Leitartikel ihrer letzten Nummer lesen wir über den Zusammenbruch der Räterepublik Ungarn, daß sie zum Tode verurteilt war, weil sie nicht sozialistisch war, sondern „die unglückliche Mißgeburt einer Verquickung von Staatskapitalismus, Oligarchensdiktatorismus und Pseudo-Kommunismus“. Ueber diese Räterepublik urteilt Pierre Ramus:

„Am Sturz der ungarischen Diktatur des Marxismus ist das bedeutungsvollste das, daß ein System vom Proletariat gerichtet und verworfen wurde! Nicht das erfolgreiche Vordringen der rumänischen Kriegesbestallung hat dieses System zum Sturze gebracht; die absolute Gleichgültigkeit des Proletariats für seinen Bestand, ja die Sehnsucht desselben nach seinem Sturz, die positive Verweigerung jeglicher Verteilung, jeglichen Schutzes jedweder Aufrechterhaltung des diktatorischen Systems durch das ungarische Proletariat — das hat der Runkeln Diktatur des Marxismus das Genick gebrochen. Not, Elend, Fortführung der Lohnsklaverei, nach Affordmaß, Militarismus und kriegerischer Vandalen, Requisitionen auf dem Lande und eine besondere diabolische Betrugsmethode der Geldverfälschung in den Städten, ein System der Staatsmonopolisierung, Anechtung, des Hungers für die Armen, des ungeschmälerten Preissens für die Reichen und die zur Macht gekommenen sich niederträchtig bereichernden Demagogen, als solch ein Monstrum der Korruption und Gewalt hat das ungarische Proletariat die Marxische Pöbe der Diktatur des Proletariats durchschaut und über sie den Stab gebrochen.“

Und dann wird des näheren dargelegt, daß an eine Sozialisierung und Befreiung des Volkes von der Ausbeutung erst zu denken sei, wenn alle Herrschaftsgewalten aufgelöst sind und die allbeherrschende Organisationskraft eines befreienden Sozialismus sich nur in der Herrschaftslosigkeit ergibt und entfaltet.

Diese Betrachtungen des mehr anarchischen als sozialistischen Wlades sind ganz lehrreich. Genau dieselben Wortwörter, die von den Unabhängigen und Kommunisten gegen die gegenwärtige deutsche Regierung erhoben werden, werden ihnen hier von noch radikaleren selbst ins Gesicht geschleudert. Es ist eben niemand so radikal, daß es nicht noch einen Radikaleren gäbe. Wenn man will, kann man das ernste Bemühen um Befreiung der Ausbeutung und des Radikalismus noch immer als Scheitern und Verrat, die ehrlichste Demokratie noch immer als brutale Gewalttätigkeit hinstellen. Nur daß man auf vernünftige Leute mit solchen Vorwürfen und Beschimpfungen keinen Eindruck macht.

**Kommunistische Bestialitäten.** Der Ward an dem Gutsinspektor Plau beschäftigt die Berliner Gemüter. Es steht fest, daß er in einer kommunistischen Versammlung den Verdacht, Spion zu sein, auf sich geladen hat. Im weiteren Verlauf ist Plau von den Spontankommissaren beschuldigt und auf schreckliche Weise (man hat ihn gefesselt, mit einer Decke umhüllt in den Landwehrkanal geworfen) ermordet worden.

In der Presse wird ein Brief aus Chemnitz veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: „Die Reichswehr wehrte sich schwach. Der Hauptmann West hat die Wunde, nachdem der Truppe freier Abzug mit Waffen bewilligt war, überfallen, zu Boden gerissen und mit den Absätzen folgetrampeelt. Die Truppe wollte frei, wie vereinbart, abziehen. Dann aber stürzte sich die Menge auf die Soldaten, schlug, biß und schlug sie, nahm ihnen Waffen und Ausrüstung, riß, wo es ging, einzelne Leute heraus und tötete sie. Meine Mutter sah einen Soldaten, den die Weiber verwundet fortführten und mißhandelten. „Meist ihn in Fesseln“ usw. Ich die rasende Wunde. Ein riesiger Kerl kam, trat dem Jungen in den Rücken usw. Heute nachmittags 2 Uhr erzählt mir der junge Prätorius, daß an der Türe der Staatslehranstalt, dem Bahnhofsautomaten gegenüber, ein riesiger Kerl einen jungen Soldaten an die Türe hielt und ihn mit Hilfe

von Weibern und 15jährigen Durschen tot quetschten, den Kopf hielten sie hin und plagten dann mit verenteten Kräften die schwere Türe dagegen. Einen am Boden liegenden verwundeten Soldaten schlugen sie mit dem Gewehr tot.“

Der bestialische Mord an dem Gutsinspektor Plau läßt leider glauben, daß dieser Brief nicht übertrieben ist. „Schnellarbeit“ — „Gatopparbeit“. In Weimar geschieht nichts. Abgeordnete und Minister leben da in einem guten Tag und vergessen ganz, daß wir in einer revolutionären Zeit leben; sie sind weitern den drängenden Tagesereignissen und laufen mellenweit hinter den Geboten der Stunden her.“ So haben wir es unzählige Male gehört, und weite Kreise des Volkes haben es geglaubt. Jetzt auf einmal heißt es: in Weimar werde „Schnellarbeit“ gemacht, „Gatopparbeit“ geleistet. Alles werde durchgeführt, die Abgeordneten hätten kaum Zeit, die Gesetze zu lesen, geschweige denn, sie zu überlegen. Wer erhebt diese Klage? Nicht nur die Deutschnationalen und Volksparteiler, die um den steuerbedrückten Geldsack bangen, sondern auch Herr Friedrich Geier für die Unabhängige Sozialdemokratie. Auch den Unabhängigen geht es jetzt auf einmal zu rasch. Sie sind zum Trupp der Premier gelassen. Vor Fische las mans anders! Aber ob schnell ob langsam — vor Friedensschluss ging es nicht schneller und jetzt muß es schnell gehen. — Die U. S. D. kämpft auf die Regierung und die Nationalversammlung. Bei den Verhandlungen wird das Weiden nicht schaden.

### Badisch? Politik.

#### Einwohner zu Ehren und Bürgerkrieg.

\* Wie wir aus den Ausführungen eines höheren Polizeibeamten in einer Polizeibeamtensversammlung zu Karlsruhe entnehmen, werden in letzter Zeit Wünsche aus den Landorten nach Einwohnern zu Ehren und Ueberlassung von Waffen und Munition laut. Diese Wünsche werden mit Befriedigungen für den kommenden Winter begründet. Man glaubt, daß die immer weiter zunehmende Notlage der ländlichen Bevölkerung zu Unruhen und Unruhen führen könnte, denen gegenüber die ländliche Bevölkerung wehrlos wäre.

Wir wollen nicht untersuchen, ob der Instinkt der Landbevölkerung hier recht hat oder nicht. Wir wollen hoffen, daß die Befürchtungen grundlos sind und daß es gelingen wird, ohne Unruhen über den kommenden Winter hinwegzukommen. Aber der Wunsch nach bewaffneten Einwohnern in den Dörfern gibt Befürchtungen nach anderer Richtung Raum. Kenner der Verhältnisse wissen, daß gegenwärtig auf dem Lande die Stimmung herrscht, überhaupt nichts mehr abzuliefern, wenigstens nicht auf dem ordnungsmäßigen Wege. Es wäre daher gar nicht ausgeschlossen, daß da und dort mit den Mitteln der öffentlichen Gewalt eingegriffen werden muß, um den behördlichen Verordnungen Geltung zu verschaffen.

Wir hoffen jedoch und wünschen aufrichtig, daß diese Stimmungen sich als Schwarzseherei entpuppen möchten und daß es den Vorkämpfern der landwirtschaftlichen Organisationen gelingt, die Bauern von diesen Stimmungen abzubringen und an die Pflicht der Allgemeinheit gegenüber zu erinnern.

Eine schwere Schuld fällt in dieser Sache der Kirche beider Konfessionen zu, die bisher besonders in der ländlichen Bevölkerung die Feindschaft gegen den Sozialismus sukzessive und damit das menschliche Gemeinheitsgefühl tötete und die Sehnsucht der Bauern nach der Kirche wach gerade dazu herufen, als Pflegenest der Willenskultur hier einzugreifen. Es fehlt ja nicht an Mahnungen von Kanzel und in Versammlungen, die Sehnsucht zu beherrschen, aber statt besser wird es immer schlimmer. Anfolge der anarcho-sozialistischen Bewegung gegen den Sozialismus ist draußen im Lande die Autorität der Regierung, in der auch sozialistische Minister sitzen, nicht besonders groß und man ist geneigt, die behördlichen Verordnungen überhaupt nicht ernst zu nehmen. Wenn der Sozialismus in der ländlichen Bevölkerung mehr Einfluss hätte, würden die Schwierigkeiten nicht halb so groß sein. Leider haben sich bis jetzt in der Kirche nur wenige mutige Männer gefunden, die die Notwendigkeit einer Verringerung des alten Aufwandes begriffen haben. Hoffentlich kommt es noch, denn nur der Sozialismus das heißt die Pflege liebevoller Erkenntnis der Lebensnöte unserer Mitmenschen, kann die Erlösung bringen.

Die Stellenbesetzung bei der Eisenbahnabteilung des Finanzministeriums. Zu der von uns kürzlich geübten Kritik an der Art, wie bei der Eisenbahnabteilung des Finanzministeriums eine Stelle besetzt wurde, in Nr. 184 vom 11. August, wird uns von einem Eisenbahnbeamten geschrieben: „Die geübte Kritik darüber, daß die Stelle beim Finanzministerium einem Manne übertragen wurde, der sich gar nicht gemeldet hatte, obwohl 12 tüchtige Bewerber vorhanden waren und die geheimnisvolle Bedeutung, daß „besondere Gründe“ hierbei eine Rolle gespielt hätten, sollen wohl den Eindruck erwecken, daß eine vorzugsweise Beförderung eines auch nur tüchtigen Beamten aus Gründen erfolgt sei, die etwa das Tageslicht zu scheuen hätten. Der Wahrheit und Gerechtigkeit willen, die wir doch im neuen Staate für alle in Anspruch nehmen, soll diese, wenigstens in sachlicher Beziehung irreführende Mitteilung, nicht unerwähnt bleiben. Tatsache ist, daß der betreffende Beamte seinem Dienstalter nach an der Reihe war, daß es sich nicht nur um einen tüchtigen, sondern um einen hervorragenden Beamten handelte, dem die besten Zeugnisse der Vorgesetzten beifolgt waren, die dem Finanzministerium überreicht wurden. Die geheimnisvoll angedeuteten besonderen Gründe bestehen doch wohl darin, daß der jetzige Ministerdirektor lange Jahre der Chef des feindlichen Beamten war und hierbei Gelegenheit hatte, die außergewöhnliche Befähigung und unermüdbare Arbeitsfreudigkeit, ebenso wie seine ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften kennen und schätzen zu lernen. Wenn nun dieser Beamte in der ihm eigenen seltenen Bescheidenheit sich nicht um die Stelle beworben hätte und trotzdem nicht übersehen wurde, so bedeutet dies zwar keine Verborgung, wohl aber eine wohlverdienende, ehrende Auszeichnung, über die sich jeder Gerechtfertigte aufrichtig freut.“

Soweit die Rücksicht. Sie bestätigt lediglich unsere Ausführungen. Es wurde dort nicht bestritten, daß der betreffende Beamte tüchtig sei. Tatsache ist aber, daß auch betreffend der 12 tüchtigen Bewerber es sich um hervorragende Beamte, bewährte Beamte handelt. Wir fragen: Welchen Wert soll die Auszeichnung einer Stelle haben, wenn es der Willkür eines Einzelnen überlassen bleibt, von 13 Tüchtigen auszuwählen den zu wählen, der nicht den Mut gehabt hat, sich zu melden? Es gibt hier eben nur einen Ausweg, der schon öfters von uns empfohlen wurde: Die Mitbestimmung der Beamten selbst durch die geordnete Verteilung. Es erfüllt doch zu etwas wie eine Beamten- und Arbeiterbüro (M. A. B.). Oder hat das M. A. B. bei Besetzung der „spitzen“ Massen nichts mitzureden?

**Kaisers Ehrenfest.** In der „Badischen Presse“ Abend-Ausgabe vom letzten Donnerstag veröffentlicht Herr Kaiser, Major und stellv. Regimentskommandeur eine „Ehrenfest“ des Badischen Infanterie-Regiments Nr. 14“, in der die Namen sämtlicher während des Krieges gefallener Offiziere des Regiments aufgezählt sind, es sind 75 Offiziere; außerdem seien etwa 1500 Unteroffiziere und Mannschaften. Den Nachruf für diese Befallenen belieben von der Herr Major in folgende Worte zu stellen: „Ein gültiges Gedächtnis bewachte sie da oben, die Schmach des Vaterlandes und die Auflösung der Armee mitzuerleben.“

Wir dürfen wohl annehmen, daß Herr Kaiser unter „Schmach des Vaterlandes“ den Zusammenbruch des Reichs, die Revolution und die gegenwärtigen Zustände verstanden wissen will. So nehmen wir wenigstens an; Zweckmäßiger wäre es aber doch gewesen, wenn Herr Kaiser sich etwas deutlicher ausgedrückt hätte. Wir würden da folgende Fassung des „Nachrufs“ wünschen: „Ein gültiges Gedächtnis bewachte sie da oben, die Schmach des Vaterlandes, die brutale Behandlung der Mannschaften, durch unsere unersättliche Eroberungslust und noch verschiedenes andere verschandene Schmach des Vaterlandes und Auflösung der Armee mitzuerleben.“ Das wäre deutlicher und gäbe zu Mißverständnissen keinen Anlaß.

### Gewerkschaftliches.

6 Millionen Mitglieder der Gewerkschaften Deutschlands. Zum Gewerkschaftskongress in Nürnberg konnten wir die erfreuliche Mitteilung bringen, daß die Mitgliederzahl unserer Gewerkschaften bereits 6 1/2 Millionen betrug. Soweit ist diese Zahl überholt. Nach den neuesten uns zur Verfügung stehenden Ziffern sind gegenwärtig 6 097 300 Mitglieder in unseren Zentralverbänden vereinigt.

Diese erfreuliche Zunahme zeigt am besten, daß aller Wohlwollpropaganda der sinkenden Revolutionsgruppen gegenüber zum Trotz die Arbeitermassen doch erkannt haben, daß die gewerkschaftliche Organisation die Voraussetzung jeder dauernden und wirk-

Sie war nur noch gut, die Windeln zu waschen und die Dielen zu kehren, und der Robyn war auch danach. „So viel“, sagte die Mutter, „kommst du auch hier verdienen, bleibe jetzt; vielleicht, daß du wieder einmal Glück hast, eine so feine Stelle annehmen zu können in Pognan!“

Michalina wußte nicht, ob sie sich darüber freuen sollte, daß sie nun hier Arbeit, oder traurig sein. In Pognan hatte sie immer schöne Nationaltracht getragen: gestolte Säubchen, weiß wie Schnee, schwarze Bänder — handbreit, bunt wie alle Farben des Regenbogens — einen Spenser von Sammet Perlmutter so viele, daß der Nacken sich bog. Wenn sie doch wenigstens die Tüllschürze behalten dürfte, sich darin zu zeigen am Sonntag! Und zu arbeiten hatte sie dort gar nicht gehabt. Aber auf die Dauer hatte es ihr doch nicht behagt; das gute Essen, das bequeme Leben hatte sie hier gemacht, und sie sehnte sich nach ihrer vormaligen Schamtheit. Wie lebend hatte sie sich bilden können, wie links springen! Das Skatunieder von früher wollte ihr jetzt gar nicht mehr passen, die Brust quoll über den Rand, die Hüften plagten sie. Nein, es war nichts mit dem Faulenzen! Sogar der Kopf wurde einem bißchen von, man kriegte Gedanken. Wo hätte sie sonst je Gedanken gehabt — gepriestert sei Gott! — wozu auch? Wenn man zu arbeiten hat und zu essen, ist's gut.

### Literatur.

Von der Neuen Zeit ist toeben das 21. Heft vom 2. Band des 37 Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Luzerner Konferenz und die Aufgaben der Internationalen, Von Heinz Kunow. — Gabel-Dawin-Bebel, Von August Quitt. — Die Suggestion in der Politik, Von Dr. Alfred Meyer. — Aus weiterer Literatur, Von Edgar Steiger. — Literarische Rundschau: Walt Whitman, Von Hugo von Hofmannsthal. — Anton Brendick, Die Musik, Von C. D. — Wichtigen: Arbeitsverhältnisse in England.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Importeure zum Preise von M. 6.50 das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 50 Pfennig, Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

### Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

58 Nachdruck verboten.

Als sie die Nepomuceno begrub, ging der Wind sehr hart. Die Komorniks, die den Sarg trugen, froren, denn er war nicht so schwer, daß sie unter der Last geschwicht hätten. Wohlwollend das Trauergeleit, das hinter dem Sarg her betete, fuhr ungehindert der Nordost und jagte die Leidtragenden auseinander, daß sie die Ordnung bald aufgaben und durcheinander liefen wie eine verirrte Herde. Jeder erkämpfte sich einzeln seinen Weg nach Bociacha-Dorf.

Als sie von dem Kirchhof zurückkehrten, der hinter dem Dorf, nur durch eine dürftige Fliederhecke vom Acker geschieden, preisgegeben allen Winden lag, tat ihnen ein Schnaps wackerlich not. Sie traten alle in den Kreis, nur die Enkelin des Dubel, die Michalina nicht, die wollte nicht mit einkehren. Die andern schalteten über sie: ei, warum wollte sie denn nicht? War sie etwa so vornehm geworden in Pognan, daß es ihr nicht mehr passte bei Jakim Einweih?

Nein, das war es nicht! Michalina war nur sehr betrübt. Als sie nun so allein zum Dorf hinaus ging, weinte sie vor sich hin. Ach, da wa sie nun gestern aus Pognan gekommen, so schnell als möglich, aber die Großmutter hatte sie doch nicht mehr am Leben gefunden, und die war immer so auf gewesen! Nun würde sie die nie mehr auf Erden sehen! Die würde sie nicht mehr die Böpfe rechten, schön zwölftährig, daß sie handbreit standen, eine wahre Pracht! Ach, die gute Babusia (Großmutter)!

Sie heulte auf, ihr Herz stoh über von Trauer. Und daß der Zenderf nicht beim Begräbnis sein konnte! Denn hatte die Babusia doch auch immer so lieb gehabt. Aber der wußte ja nicht einmal, daß sie gestorben war. Wo mochte der Zenderf jetzt sein in der weiten Welt? War er noch bei den Soldaten oder war er schon frei? Sie hatten vor Hauie nicht an ihn geschrieben, schon lange nicht, Großvater hatte das Schreiben nicht gelernt, Großmutter auch nicht, und die Mutter hatte es längst vergessen. Ihr selber, der Michalina, wurde es auch schwer, und der Zenderf warnte auch von die Tinte

das Papier. So hatten sie sehr lange nichts voneinander gehört.

Ach, wer doch als Sternlein am Himmel stehen könnte herumergucken auf die weite Welt! Wer sich doch aufschwingen könnte wie ein Lärchen und fliegen mit dem Wind hin bis zu der Zenderf wäre! Doch sie doch sitzen könnte über ihm in der Luft: „Zenderf, lehre wieder, Brüderrücken, kann zum Glück!“

Als sie noch Kinder waren, nur mit dem Semdachen an, da war er mit ihr über die Felder gegangen und hatte sie jorglich an der Hand geführt; und als sie größer geworden war und die Wästen sie nürten, hatte er sich vor sie hingestellt und alle abgewehrt. Und die dicken Äpfel hatte er für sie geholt aus dem Herrschaftsgarten und einmal sogar einen Salzberg aus der Herrschaftsküche! Er war immer ein sehr guter Bruder gewesen. Beim Massen und Mandelaustellen in der schweren Erntzeit war er ihr stets beigebrungen, und als sie dann später Stubenmädchen geworden in Przychoromo, da war er freilich schon beim Militär gewesen, aber er hatte geschrieben:

„Liebe Schwester, geäme Dich nicht, wenn ich werde zurück sein, werde ich in verwannten, wenn Du nur wirst jagen können, wo er Vater ist.“

Das konnte sie wohl jagen, aber was nützte es ihr? Wie dürfte Zenderf seine Hand erheben gegen einen so vornehmen Herrn? Seine Hand wußte er an die Milche legen und Krannum setzen — ja, das mußte er! Ach, war das alles so traurig!

„Heilige Mutter!“ Eine Boja mela stand am Wege zwischen Dorf und Ansiedlung, da knickte die Weinende tief und schlug viermal das Kreuz. Ihre Hände erhob sie flehend: mochte die da oben nun alles machen, wie sie's für gut fand! Die Großmutter sah so nun neben der auf dem goldenen Thron, und die beiden würden jetzt wohl miteinander jorgen für die Michalina, bis der Zenderf heimkam.

Die traurige Michalina trocknete ihre Augen. Was hilft, man muß getrotzt sein! Nach Pognan zurückkehren würde sie nun nicht mehr; die Mutter hatte auch gesprochen: „Spare das Ged, das die Bahn kostet!“ Amme konnte sie ja nun doch nicht länger sein; das kleine Kind kriete jetzt ein Zunder.

jamen jede, d...  
und 70...  
nicht of...  
besür a...  
Benußer...  
Arbeiter...  
von Ber...  
aufst...  
Die über...  
sem Ge...  
jahrgang...  
verfälsch...  
nicht ver...  
sich Ge...

Dele...  
Bei der...  
ganz w...  
gültig 4...  
menzahl...  
er 62...  
Bis ja...  
250, M...  
Bra u...  
nach die...

Sarg...  
Wir...  
Lagen a...  
Veröger...  
gangs-...  
den muß...  
abzupred...  
Verzöger...  
schuldet...  
er 62...  
Bis ja...  
250, M...  
Bra u...  
nach die...

von...  
macht...  
Schwie...  
das Betr...  
den Inter...  
in St. G...  
ver Krieg...  
meer geg...  
verfügen...

An die...  
mit die...  
und Ber...  
Franz...  
Wenden...  
Kaufe de...  
ihre Qua...  
Diejenige...  
halten die...  
erhalten...  
von 9—...  
Rebendes...  
Berantwo...

Der...  
Es ist...  
fortind...  
zugeben...  
den, wie...  
gefäß...  
raten. M...  
peniehö...  
schimen n...  
Die...  
eine Ein...  
verniehen...  
m a n c h...  
einer Str...  
Altbab...  
alle jeds...  
Wohn au...  
sie doch...  
wäre?

Aber...  
Forderung...  
hat Ber...  
das näch...  
von dort...  
in den...  
Beugs, ab...  
genötigt...  
ein Ort...  
und lieber...  
den Paß...  
Da ist ja...  
hat auch...  
wenn eine...  
und miede...  
aura im...  
bejagt, es...

Die...  
Bücher...  
hat Ber...  
das näch...  
von dort...  
in den...  
Beugs, ab...  
genötigt...  
ein Ort...  
und lieber...  
den Paß...  
Da ist ja...  
hat auch...  
wenn eine...  
und miede...  
aura im...  
bejagt, es...

Die...  
Bücher...  
hat Ber...  
das näch...  
von dort...  
in den...  
Beugs, ab...  
genötigt...  
ein Ort...  
und lieber...  
den Paß...  
Da ist ja...  
hat auch...  
wenn eine...  
und miede...  
aura im...  
bejagt, es...

Die...  
Bücher...  
hat Ber...  
das näch...  
von dort...  
in den...  
Beugs, ab...  
genötigt...  
ein Ort...  
und lieber...  
den Paß...  
Da ist ja...  
hat auch...  
wenn eine...  
und miede...  
aura im...  
bejagt, es...

des Finanz- und der Arbeiterinteressen darstellt. Auch die Tatsache, daß in den wenigen Wochen seit dem Nürnberger Kongress rund 700 000 neue Mitglieder den Gewerkschaften zufließen, ist nicht ohne Interesse. Sie darf als ein symptomatischer Beweis dafür angesehen werden, daß die Beschlüsse des Kongresses dem Bewußtsein der Arbeitermassen entsprechen. Die große Masse der Arbeiter wollen eine Vertretung ihrer Interessen, die sich nicht von Zufallsstimungen führen läßt, sondern ihres Weges zielbewußt geht und ihre Maßnahmen dem jeweils Möglichen anpaßt. Die Übergroße Mehrheit des Gewerkschaftskongresses war von diesem Gedanken geleitet, ihre Beschlüsse, wurden von den reichlichen Erfahrungen, die das Ergebnis der bisherigen jahrzehntelangen gewerkschaftlichen Kämpfe sind, diktiert. Solange dieser feste Boden nicht verlassen wird, dürfen wir die Zuversicht haben, daß die deutschen Gewerkschaften ihren Aufmarsch fortsetzen werden.

**Delegiertenvahl im Deutschen Metallarbeiter-Verband.** Bei der am 17. August vorgenommenen Delegiertenvahl im Bezirk Karlsruhe zur Verbandsgeneralsammlung in Stuttgart wurden 1644 Stimmen abgegeben. Davon waren ungültig 49. Die einzelnen Kandidaten hoben folgende Stimmzahl erhalten: Heinrich Sauer 1074, Eduard Spindler 623, Meinrad Karcker 617, Karl Seitz 521, Josef Biszjak 421, Heinrich Gültel 313, Julius Rallmer 250, René Verlich 219, Rudolf Girola 206, Fritz Braun 203, Heinrich Seidel 196. Gewählt sind demnach die Kollegen Karcker, Sauer und Spindler.

**Soziale Rundschau.**

**Verzögerungen in Hinterbliebenen-Versorgungs- und Rentenangelegenheiten.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Fast täglich mehrten sich die Klagen aus allen Teilen des Landes über die oft recht erheblichen Verzögerungen in der Bearbeitung der Hinterbliebenen-Versorgungs- und Rentenangelegenheiten. Wenn auch zugegeben werden muß, daß diesen Klagen oft eine gewisse Berechtigung nicht abzupredigen ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß die Verzögerungen sehr häufig durch die Antragsteller selbst verschuldet sind. Aus den Eingaben ist sehr häufig nicht ohne weiteres zu entnehmen, ob es sich um die gesetzliche Versorgung, um Unterhaltungen, um widerrufliche Zuwendungen, um Grabengebühren und dergl. handelt; oder es fehlen die näheren Angaben über Dienstgrad, letzten Truppteil, dem der Versorgungsberechtigte (oder der Verstorbene) angehört hat. Zeitraubende Rückfragen, Prüfer und Nachforschungen sind die Folgen. Im Interesse einer ordnungsmäßigen und raschen Erledigung der Versorgungsanträge und mithin im Interesse der Antragsteller selbst ist es daher notwendig, die Anträge so eingehend wie möglich auszufüllen, alle Angaben möglichst genau zu machen und alle Schriftstücke, die zur Begründung und zur Belegung der Anträge erforderlich sind, beizufügen. Die betriebsärztlichen, sowie die Ortsgruppenvorsitzenden und Vertrauensleute des Reichsbundes der Kriegsheilbedingten, Kriegsteilnehmer und Kriegsheimkehrer sind in ungenügender Anzahl in den Versorgungsstellen und Ortsstellen vertreten. Es haben den Versorgungsstellen jenseitig gerne mit Rat und Tat zur Verfügung. Auf diese Weise wird ein für beide Teile lästiger Schriftwechsel vermieden und manche Klage von vornherein hinweggeräumt.

**Von der Kriegsteilnehmerorganisation.** Auch in der Schweiz macht sich, wie allenthalben in Deutschland, unter den in der Schweiz wohnhaften Kriegsheilbedingten und Kriegsteilnehmern das Bestreben bemerkbar, sich zur Ermöglichung einer ausreichenden Interessensvertretung zu organisieren. So wurden vor kurzem in St. Gallen, Zürich und Basel Ortsgruppen des Reichsbundes der Kriegsheilbedingten, Kriegsteilnehmer und Kriegsteilnehmer gegründet, die bereits über eine große Mitgliederzahl verfügen.

**Aus der Partei.**

**Badischer Parteitag.** An die Delegierten des badischen Parteitages ergeht hiermit die dringende Aufforderung, sofern sie auf Nachkriegs- und Vorkriegsreflektoren, sich umgeben an den Genossen Franz Wehler in Karlsruhe, Rippurrerstraße 22, III, wenden zu wollen. Diejenigen Delegierten, die schon im Laufe des Freitag, den 5. September, hier eintreffen, erhalten ihre Quartierkarten in den Bahnhofsrestauration 2. Klasse hier. Diejenigen, die am Freitag mit den Nachzügen eintreffen, erhalten sie im Parteitagelokal „Eintracht“ Samstag vorm. 9-10 Uhr ausgehändigt. Wir bitten dringend, Vorstehendes genau beachten zu wollen, andernfalls wir keine Verantwortung übernehmen können.

**Der Vorstand des sozialdemokr. Vereins Karlsruhe.**  
F. A. Gottlob Schwerdt, Wilhelmstraße 76.

**Die Albtalbahn.**

**Von L. V. . . .**  
Es ist bald nicht mehr zum Aushalten mit meinem Nachbar. Fortwährend hat er an der Albtalbahn herumgungelt. Ich will zugeben, daß keine Mängel vorhanden sind, aber so zu überreden, wie der 's immer tut, widerrecht meinem Gerechtigkeitsgefühl. Deswegen sind wir neulich in Streit miteinander geraten. Aber die Offenlichkeit soll erfahren, was für ein ungenießbarer Streitschach mein Nachbar ist, damit er sich ordentlich schämen muß.  
Die Sache war die: Ich hatte behauptet, die Albtalbahn sei eine Einrichtung zur Förderung des Verkehrs und hatte darauf verwiesen, daß über den Schienen Draht hängen, an denen man ein oder zwei Wagen hin- und hergezogen werden, grad wie bei einer Straßenbahn. Und weiterhin habe ich gesagt, gibt doch die Albtalbahn an jedem Monatsersten Abkommensstatten aus und alle sechs Wochen schlägt sie mit dem Preis auf, wie die Staatsbahn auch und Kapitalien gibt sie auch aus und überhaupt würde sie doch nicht Albtalbahn heißen, wenn sie kein Verkehrsmittel wäre?  
Aber mein Nachbar hat mich angefahren: Einrichtung zur Förderung des Verkehrs? Umgehört: ein Verkehrsministerium! Wer schon einmal mitgehört hat nach Herrenalb, der weiß das nächste Mal lieber über Stuttgart nach Widdobach und nimmt von dort aus ein Auto. Ich habe schon oft nach Püppure genollt in den „Dürrer Baum“, was immer Schwärmerpöppel gibt und so Zeug, aber wenn man an den Albtalbahnhof kommt, muß man persönlich ein paar Stunden warten und bis man dann endlich an Ort und Stelle kommt, gibt's als nichts mehr. Da bleibt man doch lieber daheim. Ja, habe ich gesagt, Sie hätten halt vorher den Fahrplan studieren müssen. Jetzt hat er mich bald gefressen. „Da ist ja alles drauf ausgeht“, hat er gebrüllt, „und fragen hat auch keinen Zweck, denn es hat nur jemand verraten, daß wenn einer von den Schaffnern mal dienstfrei in Karlsruhe ist und wieder heimwill, daß er dann selber zuerst aus Karlsruhe im Hauptbahnhof geht und dort Auskunft holt.“ „Ja“, habe ich gesagt, „es wird aber doch jedesmal in der Kaiserstraße ausgehändigt.“

**Lebt und verbreitet die „Gleichheit“.**

Die „Gleichheit“, die Zeitschrift der sozialdemokratischen Frauenbewegung enthält in der Nummer 28 vom 18. August wieder eine Reihe wertvoller Aufsätze. Im Leitartikel „Der Verfassungsbau“ erhalten wir eine Beleuchtung der letzten Verfassungskämpfe im Parlament und eine Würdigung der Verfassung vom Frauenstandpunkt aus. In einer sehr guten feiseltenden Arbeit „Caveant consules!“ behandelt Henriette Färth das Problem der Ehe und Chemoval an der Hand des Artikels 118 der neuen Verfassung und unter Berücksichtigung unserer dabei geführten Kämpfe und der sozialistischen Weltanschauung. Das ganze große und unerlöschliche Gebiet des sozialen Lebens mit seinen sozialpolitischen Schlussfolgerungen, mit den daraus entpringenden Wünschen und Forderungen findet einen Niederschlag nicht nur in dem vorerwähnten Artikel, sondern auch in den guten Arbeiten „die Neuregelung des Hausarbeitsgesetzes“ von Minna Schling, M. d. R. und „die Frau in der Krankenpflege“ von G. Kemmer. Zu erwähnen sind noch die stets gerne gelesenen Tagebuchblätter aus Weimar. Die Beilage „Die Frau und ihr Haus“ enthält sehr hübsche Zeichnungen in praktischer und zweckmäßiger Weise für unsere Kleinen, außerdem zu einem Mantel für Erwachsene, zu einem Jackenkleid und zwei schönen einfachen Kleidern. Die Aufsätze der Beilage sind ohne Ausnahme von hoher kultureller und erzieherischer Wert. Die hauswirtschaftlichen Ratsschläge sind erprobt und deshalb willkommen. Die Einzelnummer kostet 80 Pf., das Monatsabonnement 1,20 M.

**Das Pensionsrecht der Staatsbeamten.** Die sozialdemokratische Partei in Freiburg hat beschlossen, auf dem Landesparteitag folgenden Antrag zu stellen: „Alle Beamten und Beamtinnen im Reich, im Staat und in den Gemeinden sind nicht mehr mit besonderen Pensionsrechten auszustatten. Sie sollen in Zukunft der Privatbeamtenversicherung des Deutschen Reiches unter den gleichen Bedingungen angeschlossen werden, wie die Privatbeamten. Reich, Staat, Gemeinden haben die auf sie entfallenden Beiträge für ihre Beamten und Beamtinnen nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen der Privatbeamtenversicherung zu leisten.“

**Jugend und Sport.**

**Teilnahme der Arbeiter-Sportverbände an den staatlichen Jugendpflegeauschüssen.** Die Zentralkommission für Sport und Körperpflege (Arbeiter-Sportvereine) hat den ihr angehörenden Verbänden die Teilnahme an den staatlichen Jugendpflegeauschüssen empfohlen und Richtlinien für die Mitarbeit in diesen Ausschüssen aufgestellt, die Interessenten zur Verfügung stehen. Gefordert wird, daß in den Ausschüssen Sachkommissionen für das Gebiet der Lebensbedingungen geschaffen werden, in denen die Vertreter der bürgerlichen und proletarischen Richtungen in gleicher Zahl sitzen sollen. Die Mitarbeit in den Ausschüssen soll eine rein parlamentarische sein, die Beteiligung an sportlichen Veranstaltungen, die etwa von diesen Ausschüssen geplant werden sollten, ist streng untersagt. Für die Jugendpflegekurse wird gefordert, daß die Lehrgänge so angefaßt werden, daß Vertreter der sozialistischen Weltanschauung genügend zum Wort kommen und daß insbesondere der Reichssozialist so geordnet wird, daß er dem Geiste der sozialistischen Arbeiterbewegung nicht widerpricht. Zu den Lehrgängen in der Turn- und Sportvereinsarbeit in Spandau können die Ausschüsse finanzielle Beihilfen an die Teilnehmer ihres Bezirks gewähren.

Eine Hauptaufgabe der Ausschüsse soll die Förderung der Erziehung von Jugendheimen, Turnhallen, Spielplätzen und Freibädern in den Gemeinden ihres Bezirks oder Kreises sein. Ebenso dringend ist die Förderung der Jugendverbände durch Erziehung von Jugendherbergen.

In die Ausschüsse werden Vertreter aller Arbeiter-Sportverbände berufen werden, soweit die Verbände Jugendpflege betreiben. Wo Sportartelle bestehen, haben diese die Vertreter den Behörden namhaft zu machen. Den Sportartellen ist nunmehr gestattet, sich zu Landes-, Provinzial- und Bezirksartellen zu sammeln zu schließen.

Für die Ortsjugendpflegeauschüsse wird folgendes gefordert: Die Ortsauschüsse müssen unter offizieller Verantwortung und Leitung der Gemeindeverwaltung stehen und es müssen die gewählten Vertretungsorgane (Stadtverordnetenkollegien) darin mindestens zu gleichen Teilen wie die Mitglieder der Magistrats vertreten sein. Es ist dahin zu wirken, daß dafür amtliche gemischte Deputationen gebildet werden, in denen der städtische Delegierte für das Jugendpflegeamt den Vorsitz führt. Die Vertreter der Bürgervereine müssen von den Stadtverordneten gewählt werden; sie sind zu gleichen Teilen aus den Verbänden bürgerlicher und proletarischer Richtung zu entnehmen.

**13. Bundestag des Arbeiterndfahrerbandes Solidarität.**

**k. Würzburg, 20. August 1919.**  
Am Samstag, den 23. August, treten hier im Güttenhofen Garten die Delegierten des Arbeiterndfahrerbandes zu ihrem Bundestag zusammen. Seit 1912 wieder die erste ordentliche Tagung. Auf 1. August 1914 war wohl eine Tagung einderufen,

ein Teil der Delegierten trat auch zusammen, der Ausbruch des Krieges machte jedoch der Tagung ein rasches Ende. Seit dieser Zeit hat der Arbeiterndfahrerband eine gewaltige Umwälzung erfahren. Von 160 000 Mitgliedern im Juli 1914 ging er während des Krieges bis Ende 1918 auf 22 461 zurück. Der Bund hat im Krieg mehr Mitglieder verloren als alle anderen deutschen Arbeitervereine zusammen bei Kriegsbeginn Mitglieder hatten. Er zählt auch jetzt noch weit mehr Mitglieder als alle anderen deutschen Arbeitervereine. Der Arbeiterndfahrerband hatte früher unter der Nachschichtpolitik der Behörden stark zu leiden, er wurde vielfach als politischer Verein bezeichnet, wodurch er in seiner Tätigkeit etwas beschränkt wurde. Wenn er sich trotzdem zu solch starker Organisation entwickelte, ist anzunehmen, daß er jetzt, wo diese Beschränkungen nicht mehr bestehen, bald wieder die alte Größe und Macht bekommt. Diesen Weg zur Entwicklung vorzubereiten, ist Aufgabe des Bundestages.

In finanzieller Hinsicht hat sich der Bund während des Krieges nicht verschlechtert. Einnahmen und Ausgaben gingen wesentlich zurück, das Bundesvermögen vermehrte sich jedoch. Die Gesamteinnahmen betragen 1913 490 993 M., 1918 nur 65 332 M.; der Gesamtbetrag der Unterhaltungen belief sich 1913 auf 161 807 M., 1918 jedoch nur auf 27 851 M. Das Bundesvermögen stieg aber von 312 719 M. im Jahre 1913 auf 447 622 M. Ende 1918. Das Bundesgeschäft Fahrradhaus Freising ging in seinem Umsatz betragsmäßig erheblich zurück, von 1 275 802 Mark in 1913 auf 847 841 M. im Jahre 1918. Mit dem Aufschwung des Bundes und der Möglichkeit, Waren zu liefern, wird sich natürlich der Umsatz des Fahrradhauses wieder heben.

Auf der Tagesordnung des Bundestages, für den vier Verhandlungstage vorgesehen sind, stehen nur Geschäftsberichte und Beratung der Anträge zum Statut. Bei den Erörterungen dürfte sicherlich auch die Frage der Gründung eines Arbeiter-Sportbundes aufgeworfen werden. Es wäre u. E. nur empfehlenswert, wenn die verschiedenen Arbeiter-Sportvereine sich zu einem zentralen Arbeiter-Sportbund versammeln würden. — Damit der Bundestag von den politischen Streitfragen in der Arbeiterbewegung nicht unberührt bleibt, liegen auch hierzu Entschlüsse vor. Eine Resolution des Bundes 9 (Berlin) will vom Bundestag ausgesprochen haben, daß die sozialistischen Arbeiter-Sportvereine „auf dem Boden der Diktatur des Proletariats stehen.“ Sie wollen keine Organisation von bunt zusammengewürfelten Menschen sein.“ Eine Entschließung des Bundesvorstandes, dem auch Mitglieder der U. S. P. angehören, besagt jedoch, daß für das politische-sozialistische Programm die politischen Parteiorganisationen die aktive Vertretung sei. Alle Beschlüsse, die sich auf die Parteizugehörigkeit einer bestimmten sozialistischen Gruppe beziehen, sollen für unwirksam erklärt und auch weiterhin strengste Neutralität diesen Gruppen gegenüber geübt werden.

Ueber die Verhandlungen des Bundestages werden wir noch Schluß zusammenfassend berichten.

**Berichtszeitung.**

**Die Katastrophe von Nippberg.**  
\* Hebelberg, 22. Aug. In Nippberg war es vor einiger Zeit zu Ausschreitungen gekommen. Nach Ausbruch der Revolution verübten zahlreiche Einwohner in dem den Ort umgebenden Walde des Fürsten k. Leinigen Holzdiebstahl, weil sie glaubten, daß nun der fürstliche Wald enteignet sei. Der Schaden, der durch die planlosen Holzdiebe entstand, war sehr groß, jedoch sich die Sicherheitsbehörde der Angelegenheit annehmen mußte. Dabei kam es zu Unruhen und zu Bedrohungen der Beamten durch Personen, die sich bewegen und wegen der Diebstähle vor der Strafammer zu Hebelberg zu verantworten hatten. Die Strafammer verurteilte den Vieher Franz Lailer zu 5 Wochen Gefängnis, den Tüncher und Arbeiter Karl Mosbacher zu 6 Wochen Gefängnis und weitere 3 Angeklagte zu je 1 Woche Gefängnis. In Nippberg hatte bekanntlich der Arbeiterrat im Verlaufe des Streites um die Rechte an dem fürstlichen Leinigen Walde den Gemeinderat abgelehnt.

**Kommunalpolitik.**

**Die badischen Städte und die künftigen Steuerlasten.** Die Verbände der Städteordnungsämter (großen Städte) und der mittleren Städte Badens haben den Mitgliedern der Deutschen Nationalversammlung folgenden Beschuß übermittelt:  
„Die Verbände liegen durchaus auf dem Standpunkt, daß die künftigen Steuerlasten in erster Linie aus dem Vermögen, insbesondere aus dem im Kriege erworbenen Kriegsgewinne genommen werden müssen. Da indessen die Finanzgebarung der Gemeinden hauptsächlich auf der Vermögenssteuer beruht, wird durch die bevorstehende Reichsteuergesetzgebung eine Erleichterung der Finanzwirtschaft der Städte herbeigeführt. Es muß daher verlangt werden, daß ein bestimmter prozentualer Anteil der Reichsnotopfersteuer an die Gemeinden abgetreten wird und zwar mindestens so viel, um die Gemeindeforderungen, insbesondere diejenigen der Kriegs- und Uebergangszeit, zu tilgen. Ferner wird die Regierung gebeten, den Gemeinden rechtzeitig als Ersatz für die infolge der Reichsteuer wegfallenden Einnahmen andere Steuerquellen zu eröffnen, damit nicht die an sich schon durch Krieg und Uebergangszeit schwer belasteten Städte vollkommen zusammenbrechen.“ Die dem Beschuß ist eine Begründung beigegeben, in welchem auf die außergewöhnlichen Lasten, die während des Krieges den Städten auferlegt wurden, hingewiesen ist und in welcher es deshalb als ein Gebot des gerechten Ausgleichs bezeichnet wird, aus dem bevorstehenden Reichsnotopfer einen gewissen Betrag zur Tilgung der Stadtschulden abzuführen.

**Eine Razzia auf die Dresdener Fleischeren.** Der Arbeiterndfahrerband hat unter Mitwirkung der städtischen Waffenspolizei und in Anwesenheit von sachverständigen Fleischern infolge der in anderen Orten Deutschlands, insbesondere in Hamburg, vorgekommenen Unlawerheiten eine Kontrolle der Dresdener Fleischeren vorgenommen, über deren Ergebnis jetzt ein ausführlicher Bericht vorliegt. Die Kontrolle beschränkte sich in der Hauptsache auf mittlere und kleinere Fleischeren. Das war ein Bild in die Geheimnisse des Burkessells, denn Schweineereien sind aufgedeckt worden, wie kaum jemals zu erwarten waren. So machte z. B. ein Betrieb mehr den Eindruck eines Schweinehalses, als den eines Fleischerbetriebs, heißt es im Bericht. Es ist daher auch sehr leicht zu verstehen, weshalb die Meister sich drücken, Gesellen einzustellen; erdens wollen sie allen Verdienst und Wucherspross selbst einstecken, zweitens wollen sie niemand hinter die Kulissen blicken lassen. — In anderen Orten ist es nicht anders.

**H. Durmersheim, 23. Aug.** Die Baugenossenschaft, die seit ihrer zu Anfang dieses Jahres erfolgten Gründung oft kritische Tage durchlebte und die manche „notgedrungenen Mitglieder“ (1) am liebsten hätten sterben sehen, bevor sie aus den Windeln war, hat sich nun doch behaupten können. Nachdem die vom Reich und Staat zugelegten Baukostenübersteuerungszuschüsse nun für die einzelnen Gemeinden feigebezt bzw. denselben zugewiesen worden sind, kann die Baugenossenschaft mit einem Zuschuß von 50 000 M. aus Gemeindefonds über zusammen 150 000 M. Uebersteuerungszuschuß verfügen. Es soll nun noch in diesem Jahre der Bau von vierzehn Häusern in Angriff genommen werden, die teils in der Nähe des neuen Schulhauses, teils am Lokalschloßhof erstellt werden. Wenn die Beschaffung von

Baummaterialien gut vorrätig geht, kann bis anfangs nächsten Sommer zum mindesten der allgrößten Wohnungsnot gesteuert sein. Bis die Sache ganz geklärt sein würde, müßte wenigstens die dreifache Anzahl Häuser erstellt werden. In Berücksichtigung aller Umstände und Schwierigkeiten darf der diesjährige Anfang doch begrüßt werden.

**Walldorf, 22. Aug.** Der Zigarrenfabrikant und Landwirt Philipp Krell wurde zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Er gehört der sozialdemokratischen Partei an. Krell erhielt 31 Stimmen, der deutschnationale Kandidat 13 und ein anderer bürgerlicher Kandidat 9 Stimmen. Der Kandidat der U.S.B., dem im 2. Wahlgange nur 3 Stimmen zur Wahl als Bürgermeister fehlten, trat wegen einer Diebstahlsangelegenheit zurück.

### Aus dem Lande.

**Bruchsal.**  
Ein 2. Bürgermeister. Der Stadtrat hat die Errichtung einer 2. Bürgermeisterstelle beschlossen.

**Aus dem Murgtal.**  
**Gaggenau, Vortragskursus.** Der für Gaggenau geplante Vortragskursus des Gen. Dr. Kraus kann nur in Rastatt stattfinden, da Gen. Dr. Kraus mit Arbeiten überlastet ist und es ihm nicht möglich ist, einen zweiten Kurs abzuhalten. Wir richten deshalb an die Genossen das Ersuchen, sich recht zahlreich an dem Kurs in Rastatt zu beteiligen. Der Unterrichtsursus ist von äußerster Notwendigkeit für jeden Genossen und Gewerkschaftsmitglied. Diejenigen Genossen, die sich beteiligen wollen, mögen sich so rasch wie möglich spätestens bis 29. August bei Genossen Kommet, Wisja und Aug. Heil anmelden. Die Kosten betragen im höchsten Fall 4 M. Der Vortrag beginnt am Sonntag, 31. August, 10 Uhr vormittags, im Gasthaus zum „Anker“ in Rastatt. Die Teilnehmer können vormittags 9 Uhr von Gaggenau wegfahren und mittags 1.15 Uhr heimfahren. Wer sein Wissen bereichern will, der nehme an den Vorträgen des Gen. Dr. Kraus in Rastatt teil.

**1. Die Konsumgenossenschaftsbewegung in Gaggenau.** Letzten Samstag, 16. August, abends 8 Uhr, fand eine öffentliche Versammlung der Konsum-Genossenschaft Baden-Baden in Gaggenau statt. Vor der Versammlung fand eine Besichtigung des neu eingerichteten Verkaufsladens der Konsumgenossenschaft, Mitgliedschaft Gaggenau, statt. Die Einrichtung des Ladens muß als sehr hübsch und modern bezeichnet werden; auch in hygienischer Beziehung entspricht es voll und ganz den Anforderungen, so daß jedes Mitglied Freude daran haben muß, wenn der Laden am 1. September d. J. in Betrieb gesetzt wird. — Die Versammlung wurde von Herrn Kaufmann, dem ehemaligen Vorsitzenden des mit der Konsumgenossenschaft Baden-Baden verbundenen Spar- und Konsumvereins Gaggenau, eröffnet und geleitet. Als Redner war der Geschäftsführer Fischer vom Konsumverein Baden erschienen. Nicht nur Worte der Ermunterung zur tüchtigen Weiterarbeit fand der Redner, sondern er gab auch einen sehr ausführlichen Geschäfts- und Kassenbericht der Genossenschaft, aus dem ein jeder die gesunde und tüchtige Führung der Geschäfte ersieht konnte. Verschiedene Redner und Nichtsenner einer richtigen demokratischen Genossenschaft werden mit ihren Verdächtigungen nicht erreichen. Das ließ dieser klare Bericht über die Geschäftsabläufe des Vereins deutlich erkennen. Genosse Fischer entlegte sich seines Referats wie immer in ausgezeichneter Weise, er erntete nicht nur von den Mitgliedern, sondern auch von den sonstigen Besuchern reichen Beifall.

Als zweiter Redner sprach der Konsumgenossenschaftssekretär Riegler von Durlach in fesselnder Weise über „Die Ziele und Zwecke der Genossenschaftsbewegung“. In Hand eines reichen Materials erbrachte er den Beweis, wie die breite Masse der Konsumgenossen in immer größerem Maße bewußt wurde, und wie nunmehr in allen Kreisen und Gesellschaftsklassen die Notwendigkeit der Konsumgenossenschaften anerkannt wird, so daß wohl nur ein kurzfristiger Widerstand auf den Weg der Händlerselektionen, die oft mit unfauberen Argumenten operieren, berechnen kann. Im Anschluß an die Referate wurde der Genossenschaftsrat und eine fünfköpfige Ladenkommission gewählt, auch wurde den ausübenden Vorstandmitgliedern des mit Baden verbundenen Sparvereins für seine rege Tätigkeit der Dank ausgesprochen.

**Offenburg.**  
Aus der Stadtraisung vom 20. August. Die Dehndgrasverteilung soll in dieser Weise vor sich gehen, daß in erster Linie die hiesigen Tierhalter Berücksichtigung finden sollen, mit Ausschluß der Besitzer von Luxuspferden. Die übrigen Lose sollen an die Gemeinden der Umgebung, die in den Jahren 1912 bis 1914 Futter von der Stadtgemeinde bezogen haben, vergeben werden. Um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen, soll die Verteilung den Gemeinderäten der verschiedenen Orte überlassen bleiben, die ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden sollen, in erster Linie den Bedürftigsten das Gehud zukommen zu lassen. — Zur Aufstellung des Kaninchenzüchtereivereins soll die landwirtschaftliche Halle zur Verfügung gestellt und eine Ehrengabe gestiftet werden. — Die Wochenmarktordnung soll durch ortspolizeiliche Vorschriften den Verkauf der Waren nach Gewicht regeln. — Das Wohnungsamt wünscht umgehende energische Maßnahmen durch Inanspruchnahme größerer Wohnungen. Die Anstellung eines weiteren Wohnungsinspektors wurde in der Person des Architekten Sieberin genehmigt. — Zu einer größeren Debatte kam es bei der Beratung der Milch- und Eierverforgung. Allgemein empfand man den gegenwärtigen Zustand für unhaltbar. Gemeinden wie Schutterwald liefern statt 1000 Liter Milch täglich nur 300, ähnlich schlecht steht es bereits in allen Orten. Zu bebauern ist ferner, daß Ortsvorsteher und zum Teil auch Gemeinderäte ihre Pflicht zu erfüllen, statt mit gutem Beispiel voranzugehen. Sache des Bezirksamtes und der Regierung wäre es, etwas energischer die Herren an ihre Verpflichtungen zu erinnern, — und wenn es nicht anders geht, mit schärfsten Maßregeln vorzugehen. Ein diesbezüglicher Antrag wird dem Bezirksamt zugewiesen. Auch in der Bekehrung über den Ernt der Lage sollte mehr gesehen. — Der Verkaufspreis von Bidelestaje muß infolge der höheren Gestehungskosten auf 1,20 M. pro Pfund erhöht werden. — Um den vielfachen Beschwerden über Zurückhaltung und grobe Behandlung in den einzelnen Magermilchverkaufsstellen Rechnung zu tragen, wird nach Anhörung des Lebensmittelamtes, der Milchzentrale und der Lebensmittelkommission beschlossen, die bisherige Zwangseinteilung der Stadt in Magermilchbezirke aufzuheben und an deren Stelle die freie Kundenliste wie bei den Kolonialwaren einzuführen. Das Lebensmittelamt wird mit dem weiteren Vollzug beauftragt. Die bisherigen Magermilchverkaufsstellen sollen bis auf weiteres beibehalten werden. Allerdings muß sich der Stadtrat, um Unzuträglichkeiten insbesondere während der Wintermonate zu vermeiden, vorbehalten, weitere Verkaufsstellen einzurichten oder bei zu großer Kundenfülle die Abdrückung eines Teiles der Kundenschaft auf eine andere Verkaufsstelle zu veranlassen. Um letzteres zu vermeiden, wäre es zweckmäßig, wenn die einzelnen Verkaufsstellen nicht mehr als höchstens 250 Familien annehmen würden. — Die Vergabeung des Stadtheaters für die Winterpielzeit 1919/20 erfolgt auf Vorschlag der Theaterkommission an die Freiburger Volksbühne, die auch nach soeben eingetroffener Nachricht das Stadttheater in Rastatt erhalten wird.

**Bretten, 24. Aug.** In Groß-Bretten ist die Schener und die Zählung des Bins zur „Traube“, Mendon, aus unbekannten Gründen niedergebrannt. Die Ernte und ein Teil des Viehbestandes sind mitverbrannt.

**Rehl, 25. Aug.** Im Straßburger Hafen ist ein Petroleumdepot niedergebrannt. Der Schaden soll sich auf mehrere 100 000 Mark belaufen. Die Ursachen des Brandes, dessen gewaltiger Feuersturm weithin, z. B. bis Offenburg, sichtbar war, ist nicht bekannt.

**Rast, 24. Aug.** Einem Landwirte im mittleren Schuttertal, der beinahe für 60 000 M. Banknoten aufbewahrte, wurden diese von Mäusen oder von Ungeziefer angegriffen, daß er die Geldscheine nirgends mehr verwerten kann. Wie die „Rastener Zeitung“ noch erzählt, hatte der Mann als Aufbewahrungsort für die große Summe den Fruchtkasten gerollt. Dieser dient auch den Mäusen als Schlupfwinkel, die dann das Papiergeld so zerfressen, daß nur noch kleine Fetzen davon übrig blieben.

**Heidelberg, 22. Aug.** Das „Heidelb. Tagbl.“ schreibt: Seit dem 12. August werden von der Sternwarte auf dem Königstuhl stärkere Dämmerungsfarben beobachtet. Es handelt sich besonders um gelbe und rötliche Lichterscheinungen. Die Ursache dieser neuen großen optischen Dämmerungserscheinungen bilden vermutlich die in hohen Atmosphärenschichten allmählich bis hierher verbreiteten feinen Auswurfprodukte des Vulkans Kilauea auf Java, der am 19. Mai 1919 einen unerhörten heftigen Ausbruch hatte und dabei 40 bis 50 000 Menschen den Untergang bereite.

**Mannheim, 24. Aug.** Der 18jährige Tagelöhner August Nitzhaber aus Ludwigsfelde wurde auf einem Fabrikhofe der Firma Heinrich Lang von einem Aufzug überfahren und getötet.

**Mannheim, 23. Aug.** Bei einem Streik wurde ein 65jähriger Schiffer aus Rotterdam von einer Köchin die Treppe hinuntergeworfen. Der Schiffer erlitt einen Schädelbruch und erlag der Verletzung.

**Mannheim, 22. Aug.** Die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse veröffentlicht eben ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1918 und schreibt darin, daß das abgelaufene Geschäftsjahr in finanzieller Hinsicht das ungünstigste seit Bestehen der Kasse war. Die Jahresrechnung schließt infolgedessen mit einer Vermögensverminderung von nahezu 1 Mill. M. (genau 953 885 M.). Die Einparungen, die in den ersten Kriegsjahren gemacht werden konnten, sind hierdurch mit einem Schlage wieder aufgezehrt worden.

**Willingen, 24. Aug.** In den letzten Tagen sind in der Umgegend große Einbruchdiebstähle begangen worden. Die Diebstähle während des Tages ihr Handwerk und stahlen, was ihnen in die Hände fiel. In der württembergischen Nachbargemeinde Reiskirchen hat ein Einbrecher die Landwirtswirtin Werke in ihrem Wohnzimmer mit einem Hammer zu Boden geschlagen, die Frau wäre sicher ermordet worden, wenn nicht ihr 12jähriger Enkel dazugelommen wäre. Vor ihm ergriß der Verbrecher die Flucht durch das Fenster.

**Stühlingen, 23. Aug.** In dem nahen schweizerischen Grenzort Oberhallau ist ein schwerer Mord an einem zehnjährigen Mädchen verübt worden. Es gelang den Tätern in der Person des 27jährigen Hilfsarbeiters Kamel zu verhaften. Der Mörder gelang, an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen und es dann erschossen zu haben.

**Waldkirch, 24. Aug.** Eine Frau hatte bei dem Beginn der Erhebung der Elektrizitätsabrechnung unserer Stadt das elektrische Bügelisen auf dem Tische stehen lassen, ohne den Kontakt zu lösen. Als nachts der Strom wieder einströmte, geriet durch die Erhitzung des Bügelisens der Tisch in Brand. Ein weiteres Umfingreifen des Feuers konnte verhindert werden.

**Waldkirch, 25. Aug.** Die hiesige Gendarmerie hat mehrere Schieber verhaftet, bei ihnen größere Warenmengen und Geldbeträge beschlagnahmt und ihre Ausweisung verfügt. Somit sind innerhalb weniger Tage nahezu 25 Schieber ansässlich gemacht worden.

**Waldkirch, 22. Aug.** Die Gendarmerie verhaftete in den letzten Tagen elf Schieber. Die bei ihnen vorgefundenen Waren und Geldbeträge wurden beschlagnahmt.

**Badenweiler, 22. Aug.** Mehrere Kurgäste, die in umfangreicher Weise hamsterten, erhielten den behördlichen Befehl, die Stadt innerhalb kurzer Zeit zu verlassen.

**Konstanz, 23. Aug.** Nach Schweizer Witterungsberichten erhofft das bad. Bezirksamt die Befreiung, an die in die Schweiz ausreisenden Dienstboten die Abgabe des Sittlichkeitsmerks zu verweigern. Begründet wird diese Maßregel, die sich auf die ganze badisch-schweizerische Grenze erstreckt, mit dem Mangel an häuslichen Dienstboten in Baden.

**Konstanz, 22. Aug.** Der Kurs der Mark ist am Mittwoch auf 24 gesunken, er hat damit den niedrigsten Stand erreicht. Der Preis der Waren aus der Schweiz ging deshalb gewaltig in die Höhe. Schweizerstumpfen kosten 2,20 bis 2,40 M. die billigsten Sorten, vor einigen Tagen waren sie noch für 1,50 bis 1,70 M. zu kaufen.

**Konstanz, 23. Aug.** Die schweizerischen Behörden haben im Stumpfen-Grenzverkehr bedeutende Einschränkungen eintreten lassen. Sie haben angeordnet, daß Kinder unter 16 Jahren überhaupt keine Stumpfen mehr aus der Schweiz ausführen dürfen, daß Personen, die täglich mehrmals die Grenze passieren, wie Arbeiter und Angestellte auf einmal nur 100 Gramm ausführen dürfen und außerdem dürfen zu bestimmten Tagesstunden überhaupt keine Stumpfen mehr über die Grenze gebracht werden.

Die Obstern läßt sich gut an. Die Apfelbäume hängen voller Früchte. Auch Birnen gibt es reichlich. Zweifelschäume, namentlich Böhler, hängen überfüllt. Anderen hat der Frost geschadet. Trotzdem haben wir die Hoffnung eine reiche Zweifelschädel. Trotzdem haben wir Hoffnung auf eine reiche Zweifelschädel. Die Weintrauben aber machen Hoffnung auf eine prima wenn die Witterung gut bleibt, ist für eine vorzügliche Weinente in diesem Jahre wieder die beste Aussicht. Auch Edelkastanien, von denen ja unser schönes Murgtal einige feine Bäume hat, soweit auch hier die Kriegsjahre nicht vernichtend eingegriffen haben, zeitigen viele Früchte. Bohnen gibt es mandorrenartig weniger viele. Es ist eine Freude, jetzt durch die obigen genannten Früchte zu gehen, namentlich der überaus vielversprechende Traubenbehang erfreut das Herz des Winters.

**Erntennachrichten aus Baden.** Von der Bergstraße wird berichtet, daß die Kartoffelernte dort gut ausfällt. Ebenso steht der Raba schon und verspricht einen vollen Ertrag. Die Weinberge sind reich behangen. Gleich günstig lauten die Nachrichten aus mehreren Orten der Ortenau, so aus Zell-Weierbach und Orienberg, wo die Reben einen reichen Herbst versprechen. Während das Korn gut ausfällt, war der Ausfall bei Hafer und Sommergetreide gering. Aus der Gegend von Rastatt wird gemeldet, daß das Brotgetreide sehr schön steht und eine sehr reiche Obsternte, vor allem an Birnen, erwartet werden darf.

**Die Bab. Gebührensicherungsanstalt** veröffentlicht soeben ihre Rechnungsergebnisse für das Jahr 1918. Danach belaufen sich die Einnahmen auf 11,7 Millionen Mark und die Ausgaben auf 7,4 Millionen, so daß eine Mehrerinnahme von rund 4,2 Millionen verbleibt. Das Vermögen der Anstalt betrug am 31. Dezember 1918 insgesamt 1,1 Millionen Mark. Der Betrieb und Ausgleichsfonds hat sich um 1,6 Millionen erhöht; hierunter sind auch die Kriegszuschüsse mit insgesamt 1,1 Millionen enthalten, die in den Jahren 1917 und 1918 erhoben, aber noch nicht zur Auszahlung gebracht wurden. Zur Verstärkung des Betriebs- und Ausgleichsfonds hat der erweiterte Verwaltungsrat der Gebührensicherungsanstalt die Umlage auf 15 % festgelegt. Die Gesamtvermögenssumme der Gebührensicherungsanstalt betrug am 31. Dezember 1918 insgesamt 6 020 056,500 M.

keine Sonderzüge. Amlich wird mitgeteilt, daß die Eisenbahnverwaltung den vielfach an sie herangetretenen Forderungen auf Stellung von Sonderzügen zu Vergnügungs- und Ausflugszügen, auf Führung von Theaterzügen, zu Wallfahrten usw. nicht entsprechen kann, da die Befreiung mit Brennstoffen völlig ungenügend ist und ein empfindlicher Mangel an betriebsfähigen Lokomotiven besteht. Die Eisenbahnverwaltung befindet sich in einer so ersten Lage, daß in nächster Zeit einschneidende Einschränkungen im Personenzugfahrplan nicht zu vermeiden sein dürften. Auch Anträge auf Freihaltung besonderer Wagen kann nicht entsprechen werden.

**Kriegsgefangenenheimkehr.** Um die Tätigkeit der Kriegsgefangenenheimkehrstellen besser überblicken und leiten zu können, hat beim Ministerium des Innern eine Landeszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene errichtet worden, in die außerdem Vertreter der Regierung berufen werden: je ein Vertreter des Reichs, des Volksbundes zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, ehemaligen Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen und der Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge. Die Landeszentrale vermittelt den Geschäftsverkehr der Kriegsgefangenenheimkehrstellen mit der Reichszentrale, insbesondere wird die Vermittlung der Reichszentrale an die Kriegsgefangenenheimkehrstellen ausschließlich durch die Landeszentralstellen erfolgen.

**Bereitstellung zurückkehrender Gefangener.** Um den heimkehrenden Kriegs- und Zivilgefangenen das Eingehen einer Ehe nach Möglichkeit zu erleichtern, hat das badische Justizministerium an die Landesbeamten einen Erlaß herausgegeben, in welchem darauf hingewiesen wird, daß der Landesbeamte von der Beibringung der für das Aufgebot erforderlichen Urkunden Abstand nehmen kann, wenn ihm in der That sache, die durch die Urkunden festgestellt werden sollen, in anderer Weise glaubhaft nachgewiesen sind. Das Justizministerium ging dabei von dem Gedanken aus, daß es den zurückkehrenden Gefangenen nicht immer möglich sein wird, die Beurkundungen mit der erwünschten Beschleunigung beizubringen.

### Kriegsgefangenenheimkehr.

(Krischeim.)

**Krischeim, 25. Aug.**  
Man schreibt uns: Lieber die Rückkehr der Kriegs- und Zivilgefangenen begegnet man in der Presse den widersprechendsten Nachrichten. Einerseits glaubt man an eine baldige Freigabe sämtlicher Kriegsgefangenen, andererseits aber wird betont, daß die Freigabe der Kriegsgefangenen von den Wiederaufbauarbeiten abhängig gemacht werden soll. Von Artikel 214 der Friedensbedingungen heißt es wohl, daß die Heimbefreiung der Kriegsgefangenen mit größter Beschleunigung durchzuführen werden soll. Der Artikel 215 bestimmt aber, daß die Heimbefreiung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten durch eine Kommission zu sichern sei, die aus Vertretern der alliierten und assoziierten Mächte einerseits und solchen der deutschen Regierung andererseits bestehen soll. Die deutschen Vertreter dieser Kommission waren schon seit Wochen vergeblich in Verlaufe auf das Erscheinen der anderen Kommissionsmitglieder. Mit aller Entschiedenheit müssen wir dagegen protestieren, wenn unsere Kameraden so lange etwa zurückgehalten werden sollen, bis sie durch freie Arbeiter ersetzt sind. Von französischer Seite verlautet nämlich, daß die Arbeiten eine Unterbrechung nicht erfahren dürfen.

Ungeachtet aber all dessen, müssen wir unsere begonnene Arbeit der Fürsorge für die Heimkehrenden weiter ausbauen. Das Reich hat sich bereit erklärt, ungeachtet der Mittel des Hilfsbundes 150 Millionen Mark als wirtschaftliche Beihilfe der Gefangenen bereit zu stellen. Dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten ist es in erster Linie zu danken, daß die wirtschaftliche Beihilfe der Gefangenen wirklich nach sozialen Grundsätzen durchgeführt wird.

Alle nach dem 11. November 1918 aus der Gefangenschaft entlassenen Kameraden haben nun in Folge der Bedürftigkeit Anspruch auf die Gewährung der wirtschaftlichen Beihilfe, die mindestens 100 M. und höchstens 600 M. beträgt. Die ersten 300 M. werden voll und ganz aus dem 150 Millionenfonds gezahlt; über 300 M. hinaus wird eine Unterstützung nur in besonders bedürftigen Fällen gewährt. Der die ersten 300 M. übersteigende Betrag wird zur Hälfte aus Reichsmitteln und zur Hälfte aus kommunalen oder sonstigen Mitteln gedeckt. Die Beihilfe kann in Raten gezahlt werden. Keinen Anspruch auf Beihilfe haben: 1. die im kommunalen oder Staatsdienst gewesenen Personen, die während der Dauer der Gefangenschaft ihr volles Gehalt oder mindestens die Hälfte davon weiter bezogen haben; 2. Angestellte oder Arbeiter in Privatbetrieben, die selbst oder deren Angehörige das volle Gehalt oder mindestens die Hälfte desselben erhalten haben, und 3. solche Kriegsgefangene, gegen die ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet ist. Hierbei kann es sich aber nicht um einfache Ueberläufer handeln, denn für diese trifft die Amnestie zu. Gehaltsempfänger haben im allgemeinen keinen Anspruch auf Gewährung der Beihilfe, da diese während der Dauer der Gefangenschaft ihr Gehalt erhielten. Nur bei Vorliegen von Bedürftigkeit wird auch ihnen eine Unterstützung gewährt. In allen Fällen entscheidet ein Ausschuss über die Höhe der Zuwendung, der wie folgt zusammengesetzt ist: ein Vertreter des Magistrats oder der Gemeinde, ein Vertreter der Kriegsbeschäftigtenfürsorge, zwei Vertreter des Reichsbundes, zwei Vertreter des Volksbundes. Dieser Ausschuss wird deshalb so zusammengesetzt, um die Gewähr zu bieten, daß größtes Entgegenkommen den Kriegsgefangenen gegenüber walte und um zu verhindern, daß alle möglichen und unmöglichen Organisationen über die Ansprüche der Kriegsgefangenen entscheiden. Da vorliegende Zusammensetzung von der Regierung verfügt ist, kommen Vertreter anderer Kriegsbeschäftigtenorganisationen nur dann in Frage, wenn am Orte eine Ortsgruppe des Reichsbundes nicht vorhanden sein sollte.

Die Landesverwaltung hat beschlossen, anstelle der Gewährung eines achtwöchentlichen Urlaubes jedem heimkehrenden Kriegsgefangenen mit Löhnungs- und Verpflegungselben einen Ehrensold von 340-450 M. zu bewilligen bei sofortiger Auszahlung. Außerdem einen Anzug nebst vollständiger Unterkleidung.

Die Krischeimer Geschäftsstelle des Reichsbundes hat sich der Mühe unterzogen, eine Statistik der bis jetzt in Krischeim angekommenen Kriegsgefangenen aufzustellen. Die Zahl der hier eingegangenen Meldungen sind 1192; davon wohnen vor dem 1. August 1914 in Krischeim 933. In Krischeim wohnen 894. Es sind im Alter bis 30 Jahre 80; von 21-25 Jahren 450; von 26-30 Jahren 280; von 31-35 Jahren 179; von 36-40 Jahren 111; von 40 und mehr Jahren 52. Davon sind beehretet ohne Kinder 57; mit 1 Kind 96; mit 2 Kindern 68; mit 3 Kindern 60; mit 4 und mehr Kindern 25. Diese Zahlen können aber bei weitem nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Viele Kriegsgefangene, die ohne direkte Angehörige sind, oder allein stehen, sind hier, weil nicht angemeldet, nicht angeführt. Es dürfen aber nach allgemeinen Schätzungen für Krischeim mit Vororten 2200-2500 Mann in Betracht kommen.

Dem Krischeim bietet sich hier eine segensreiche Tätigkeit. Aber auch an das Unternehmertum ergeht die Bitte, den heimkehrenden Kriegsgefangenen nach Wochen der Erholung wieder lohnende Arbeit zu geben. Lange Jahre der Entbehrungen und schwerer Arbeit haben diese Leute völlig darniedergebracht. In ihnen die Lebensfreude wieder zu erwecken ist Aufgabe des gesamten Volkes und seiner Einrichtungen.

Aus der Stadt

Gegen den Obsthandel

Wir erhalten eine Zuschrift von maßgebender Stelle, die der Bekämpfung des Obstwuchers gewidmet ist und in welcher es u. a. heißt: Die Klagen über die hohen Obstpreise mehren sich. Der Unwille des Publikums gegen alle, die mit Obst zu tun haben, wird immer größer. Man schimpft über Händler und Produzenten, insbesondere aber über die Behörden, die bei der Preisbildung mitwirken und den Verkauf des Obstes überlassen. Wenn die Käufer auf die hohen Preise des Obstes hinweisen, die bei der diesjährigen großen Ernte als ungerecht und wucherisch bezeichnet werden müssen, so haben sie ganz recht. Der größte Teil des Publikums ist aber an diesen Verhältnissen selbst schuld. Die Grundlage für eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Obst in diesem Jahr ist durch die große Ernte gewährleistet. Durch das streng gehandhabte Verbot der Regierung, wonach Obst ohne Erlaubnis außerhalb Badens nicht veräußert werden darf, sichern die badischen Städte das Obst. Deshalb ist es dringend notwendig, daß das Publikum sein schädliches Treiben unterläßt und nicht, wie es seither der Fall war, auf das Land hinauszieht, um das Obst dort selbst aufzukaufen. Die Bauern verlangen nicht den Erzeugerpreis, sondern den Verkäuferpreis, der zum Teil von vielen Käufern in ihrer Hanthout noch hinaufgeheißelt wird. Keine Firmen verkaufen und beweisen, daß die Bauern sich weigern für den festgesetzten Preis für Produzenten Obst an die Verkäufer abzugeben, indem sie darauf hinweisen, daß die Städte in großen Scharen kommen und ihnen die höchsten Preise bezahlen. Dadurch wird es unmöglich, einen geordneten Preisbau für das Obst herbeizuführen. Mit Schimpfen ist nichts getan, sondern nur durch ein planmäßiges Verhalten des Publikums kann mit Hilfe der behördlichen Bestimmungen eine Gesundung herbeigeführt werden.

Die Höchstpreise für Früchtholz. Die badische Obsterverordnung hat Höchstpreise festgesetzt für Reineclauden 65 S Erzeugerpreis und 80 S Kleinhandelspreis, für Mirabellen 65 resp. 80 S, für Frühbirnen 65 resp. 70 S, für Entepfäulen 30 resp. 40 S, für Frühbirnen und Einnachbirnen 45 resp. 60 S, für geringere Sorten 35 resp. 50 S, für Frühäpfel 35 resp. 50 S, für Fallobst von Birnen und Äpfel 10 resp. 15 S, für Himbeeren 1.20 M resp. 1.45 M, für Brombeeren 1 M resp. 1.25 M, für Heidelbeeren 1 M resp. 1.45 M. Wir haben uns schon zu den diesjährigen Obstpreisen geäußert. Die obigen Preise charakterisieren unsere ganze traurige Ernährungswirtschaft. Bei der heutigen ungeheuren Kornnot muß es als unverständlich erscheinen, wie man für Obstsorten z. B. zu einem Erzeugerpreis von 55 S pro Pfund kommen kann.

Besuch des Reichspräsidenten. Reichspräsident Ebert wird, wie wir einem Telegramm des W. R. Büchse entnehmen, in den nächsten Tagen zum Antrittsbesuch bei der Regierung in Karlsruhe einreisen. Stadtpfarrer D. Hesselbacher. Wie die neueste Nummer des Gesetzs- und Verordnungsblattes der badischen Landesrechte mit-

teilt, ist Pfarrer D. Karl Hesselbacher von hier auf die Dauer von sechs Jahren zum Pfarrer in Waden-Baden ernannt worden. Der Wegzug Hesselbachers von Karlsruhe dürfte besonders in seiner Südpfarrbezirk allg. mein bedauert werden. Wir wünschen ihm für den neuen Wirkungskreis das Beste.

Volkszählung. Am 8. Oktober soll eine Volkszählung stattfinden, um eine neue zuverlässige Unterlage für die neue Fortschreibung der Zivilbevölkerung zum Zwecke der Lebensmittelvesorgung zu erhalten.

Verein Arbeiter-Jugend (Freie Jugend) Karlsruhe. Heute abend hält Gen. Söhn im Arbeiter-Abstinenzbund einen Vortrag über die Alkoholfrage. Auch die Jugendlichen sind zu dieser Veranstaltung, die im Handarbeitsaal der Gehobenschule stattfindet, eingeladen und werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Nächsten Donnerstag spricht Gen. Söhn in der Arbeiter-Jugend über „Jugend und Alkohol“.

Arbeiter-Abstinenzbund. Heute abend 8 Uhr spricht Gen. Söhn über „Der neue Bauernfang des Draufkapitals“. Der Vortrag findet im Handarbeitsaal der Gehobenschule (Eingang Kreuzstraße) statt. Die Arbeiter-Jugend (Kopf- und Handarbeiter) sind zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen. Auch die Arbeiter-Jugend wird gebeten, zahlreich zu der Veranstaltung zu erscheinen.

Küppur. Die nächste Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins findet nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Bähringer Löwen“ statt. Es ist ein Delegierter für den Landesparteitag in Karlsruhe zu wählen. Ferner sollen sich die Mitglieder darüber aussprechen, ob wir uns an den Karlsruher Wahlverein anschließen wollen. Die wichtige Tagesordnung verlangt öffentlich die Genossen und Genossinnen zu zahlreichem und pünktlichem Besuch.

Vorbereitung von Kinderpöfelfleisch. In nächster Zeit gelangt voraussichtlich eine größere Menge von Kinderpöfelfleisch zur Verteilung an die Verbraucher der Bedarfsläden. Dieses erfordert, da es stark gefaltet ist, vor der Zubereitung eine Entsalzung durch Wässern. Große Stücke müssen zwei bis drei Tage in feuchtes, häufig zu erneuerndes Wasser gelegt werden. Zweimächtige ist, das Fleisch in kleinere Stücke (Bulajschnecken) zu zerhacken, weil zur Entsalzung dieser Stücke durch Wässern nur etwa 6-8 Stunden Zeit erforderlich ist. Das so behandelte Fleisch quillt gleichmäßig wieder auf und schmeckt, namentlich beim Kochen mit Gemüse, die nicht gefaltet werden brauchen, ausgezeichnet.

Städtisches Konzerthaus. Montag, 25., findet eine Wiederholung der „Fledermaus“ statt. In dieser Vorstellung tritt Herr Alois Oberland als Eisenstein zum letztenmal in dieser Sommerzeit auf. Den Alfred singt Herr Schwerdt, der für den ausgeschriebenen Herrn Haber bis zum Schluß der Spielzeit verpflichtet wurde.

Theater. In dem Film „Die von Gottes Gnaden“ erregt ein Bild Weltgeschichte auf der weißen Leinwand. In gedrängter Kürze werden Abschnitte aus dem Kampfe der Arbeiterklasse, realistische Streikbilder, Willkürherrschaft, Bilder aus dem Kriege und aus dem endlichen Zusammenbruch vorgeführt. Die zahlreichen großen Massenfiguren sind gut gestellt, auch die Einzelcharaktere geben künstlerisch vollendetes, so daß das Schauspiel von padender, eindringlicher Wirkung ist.

Leichenfindung. In der Mündung des Stichkanals des Rheinhafens in den Rhein wurde am Freitag nachmittag eine unbekannt männliche Leiche gefunden, die einige Tage im Wasser gelegen hat und nur mit weiß und rot gefärbter Badehose bekleidet war. Der Verstorbenen ist etwa 25-30 Jahre alt, hat schwarzes Haar, trug einen Ring mit rotem Stein und einen

Ring mit vierzigem dunkelgrünem Stein mit der Widmung „Erinnerung an Dein Florie“.

Nachschlüssel-Diebstahl. In verfloßener Nacht wurde ein Pöllauffeher, ein Bier und ein Schloffer von hier feigenommen, welche aus einem verfloßenen Lagerhaus mittels Nachschlüssels Schnaps entwendeten.

Letzte Nachrichten.

Uebergang der Finanzverwaltung.

Karlsruhe, 25. Aug. Der Uebergang der Finanzverwaltung Badens an das Reich findet am 1. Oktober 1919 statt. Die Stelle des Präsidenten des badischen Landesfinanzamtes wird Finanzminister Dr. Wirth neben seiner Stellung als badischer Finanzminister verwalten. Als Direktor der Abteilung für direktes Steuernwesen kommt der bisherige Zoll- und Steuerdirektor Geh. Rat Schellenberg, als Direktor für die Abteilung der Zölle und Verbrauchsabgaben kommt der Geh. Finanzrat Stamer in Betracht.

Nach fünf Kriegsjahren das erste Passagierluftschiff.

Berlin, 24. Aug. Ein ganz neuer Typ, mit allen Erfahrungen des Krieges reichlich versehen, hat gestern die Fahrt von Friedrichshafen nach Berlin in sechs Stunden zurückgelegt. Die Einbringung in die Halle nach der Landung bei starkem Winde und ungünstiger Richtung war eine sehr schwierige Aufgabe, aber auch dieses Manöver vollzog sich mit selbstverständlicher Ruhe und Sicherheit. Die Gäste des Schiffes wurden außer dem Unterstaatssekretär des Reichsluftamtes durch Dr. Colmann von der Hagen begrüßt. Die Ansprache klang in dem Wunsch aus, daß diese Fahrt der Beginn einer neuen Epoche und die erste von unendlich zahlreichen sein möge. Das Schiff fährt heute nach Friedrichshafen zurück.

Wien, 23. Aug. In kürzester Zeit wird ein Luftverkehrsdiensstag - Dresden, bzw. Prag-Berlin eingerichtet werden. Unternehmerin ist eine sächsische Gesellschaft m. b. H. mit dem Sitz in Dresden. Die Gesellschaft wird nach Erteilung der Konzession zuerst die Verbindung zwischen Dresden und Prag einrichten. Die Dauer des Fluges Dresden-Prag wird 75 Minuten betragen.

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Heilwesen Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luitpoldstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Heute Montag abends 8 Uhr im „Schwanen“ Ausschußsitzung, 6887 Der Vorstand

Unsere Filialinhaber,

welche den „Volksfreund“ durch die Post überwiefen erhalten, wollen die für September benötigte Bezieherzahl spätestens bis zum Mittwoch, den 27. d. M., uns mitteilen, sonst kann die Zustellung bis zum 1. September nicht rechtzeitig erfolgen. Verlag des „Volksfreund“.

Verordnung

(vom 16. 8. 1919.)

Reichsgesetzverordnung für die Ernte 1919 betr.

Artikel 1.

Der § 17 der Verordnung vom 7. Juli 1919, Reichsgesetzverordnung für die Ernte 1919 betreffend, (Ges.- und Verordnungsbl. S. 408) erhält folgende Fassung: Roggenbrot ist in Stücken von 750 und 1500 Gramm zu bereiten. Außerdem darf Roggenbrot als Kleinbrot in Stücken von 100 Gramm hergestellt werden. Bei den Stücken von 750 und 1500 Gramm muß das Brot das vorgeschriebene Gewicht am Tage nach der Herstellung aufweisen; bei diesen Stücken ist der Tag der Herstellung auf dem Brote zu vermerken. In privaten Haushaltungen darf Roggenbrot in beliebigem Gewicht angefertigt werden, auch wenn das Aussehen des Teiges in einer Bäckerei erfolgt. Auf Privatbrot braucht der Tag der Herstellung nicht angegeben zu sein.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Karlsruhe, den 16. August 1919. 5853 Ministerium des Innern.

Dem Metzger Emil Schmidt in Karlsruhe wurde aufgrund der badischen Verordnungen vom 27. Februar 1916 und 15. März 1916, die Verordnungsregelung mit Fleisch betr. (Ges.- und Verordnungsbl. Nr. 18 und 21) die Genehmigung zum gewerbsmäßigen Viehhandel unter jederzeitigen Abverkauf erteilt. Karlsruhe, den 12. August 1919. 5852 Bezirksamt. - Polizeidirektion. D. 3. 290

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden

Von Montag, 8. September ds. Jrs. an können wieder erholungsbedürftige Frauen und Mädchen aus Karlsruhe in das Erholungsheim in Baden aufgenommen werden. Der Verpflegungssatz mit 8 M für den Tag ist für die ganze auf 8-4 Wochen berechnete Aufenthaltsdauer im voraus zu entrichten. Die Anmeldungen haben persönlich zu erfolgen und können von Montag, 25. August ds. Jrs. an werktäglich zwischen 10 und 12 Uhr bei uns - Verwaltungsgebäude Nummer Nr. 13 - gemacht werden, wofür nähere Auskunft erteilt wird. 5853 Städt. Krankenhaus.

Frühkartoffel-Verkauf.

Die Gültigkeit der Kartoffelmarke D Nr. 118 wird bis 30. August einschließlich verlängert.

Diese Kartoffelmarke wird bis zu diesem Termin mit 1 Pfund Kartoffeln zum Preise von 18 S für 1 Pfund singelst. Karlsruhe, den 28. August 1919. 5849 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Koch- und Hauswirtschaftskurse für junge Mädchen betr.

Der badische Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im Geschäftsgebäude des Herrn Gerrenstraße 37, eine Kochschule mit Einführung in Hauswirtschaft eingerichtet, in welcher hier wohnende Mädchen im Alter von 17 Jahren, mindestens aber 16 Jahren, mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung im Kochen und in der Hauswirtschaft (Zimmerarbeit, Waschebehandlung) erhalten, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin oder Zimmermädchen befähigt. Täglich werden 4 Kurse von 3 Monaten Dauer, und zwar für je 16 Schülerinnen, veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben nur als Entgelt für ihr Mittagessen den Betrag von 60 Mark für den Kurs in 3 Teilbeträgen von je 20 M. zu entrichten. Für unentgeltliche Mädchen können hierzu auf Ansuchen von der Stadtverwaltung Beiträge aus Wohltätigkeitsmitteln zur Verfügung gestellt werden. Der nächste Kurs beginnt am 1. Oktober d. J. Anmeldungen dazu werden vom 18. August bis 5. September d. J. beim Sekretariat des Volksschulrektors (Gehobenschule, Kreuzstraße 15, 3. Stock, Zimmer Nr. 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegen genommen. Karlsruhe, den 8. August 1919. 5673 Der Stadtrat.

Pferdefleischverkauf.

Einführung der Marke 8. Verkaufsstelle D. Sosenstraße 99. Vormittags Nachmittags Dienstag Nr. 16 746-18 500 Nr. 18 501-20 200 Mittwoch 20 201-22 001 " 22 001-28 700 Donnerstag 28 701-30 500 " 30 501-37 200 Freitag 37 201-39 900 " 39 901-40 500 Da Schlachtherde fehlen, können in dieser Woche nur die in obiger Verkaufsstelle eingetragenen Kunden beliefert werden. Kopfmenge 125 Gramm Fleisch oder Wurst. Karlsruhe, den 25. August 1919. 5847 Städt. Fleischamt.

Fett-Verteilung.

Für die in der Woche vom 18. bis 24. August 1919 zur Verteilung gelangte Margarine war ein Kleinverkaufspreis von 2,20 M für das Pfund bekanntgegeben, während die in der Woche vom 25. bis 31. August 1919 zur Verteilung gelangende Margarine der Marke 8, 3,53 M für das Pfund beträgt. Mangels genügender Vorräte an Margarine zum Preise von 2,20 M mußte der Firma Pfannkuch u. Co. Margarine der neuen Sendung, für welche der Kleinverkaufspreis 3,53 M pro Pfund ist, zugeteilt werden. In den Fettverkaufsstellen der Firma Pfannkuch u. Co. Nr. 266 bis 287 einschließlich muß daher Margarine zum Preise von 3,53 M für 1 Pfund schon in der am 24. August abgelaufenen Woche verteilt werden. Karlsruhe, den 23. August 1919. 5848 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Gewerbe-Schule Karlsruhe.

Abteilung: 5419 Fach-Schule für Elektriker und Starkstrom-Monteur. Kursbeginn: 15. September 1919. Auskunft durch die Schulleitung.

Schreib-Maschinen-

Reparaturen und Reinigung. Reelle Bedienung und billige Preise. 5858 Karl Hafner, Karlsruhe i. Baden Amalienstraße 53. Telefon 1326.

Daniels 5760

Konfektionshaus Wilhelmstr. 34. Tel. 1846. Neu eingetroffen: Farb. Waschkleider Mk. 65.-, Schossblusen 25,00 an.

Bester Zahler

für getr. Meider, Schuhe, Weiszeug, Lumpen, Papier, Almetall, Flaschen, Kellern und Speigertrom. 5860 F. Brief, Hasanenstr. 35.

Neue Lederharten

und Leder darauf sind eingetroffen, abzugeben eben- noch zu Marktpreisen; auch Vagelst., braun Kalb- u. Rindleder ist etwas zu haben. Zutaten u. Werkzeuge. 5860

Carl Götz

Sebelstr. 15, 6. Markt.

Einige Schlafstellen,

(gute Betten), sowie Mittag- u. Abendessen ist zu erhalten 5868 Bähringer-Strasse 2.

B. Jettwanger von Nagdeburg-Vudau, Schlosser hier,

mit Elsa Silbernagel von hier, Josef Voos von Wilsbhausen, Tagl. hier, mit Verta Hüb von Döbel, Ambrosius Höcker von Mumbach, Eisenreder hier, mit Rosa Kötter von Todenberg, Josef Niegelmüller von Kleinlaurenburg, Refektor hier, mit Mathilde Bender von Baden, Julius Köstler von Dudenheim, Schneider hier, mit Silke Bipler von hier, Karl Jwigart von Freiburg, Unteroffizier hier, mit Luise Voeder von hier, Josef Kastlatter von hier, Schreiner hier, mit Stefania Witter Witwe von hier, Karl Rod von hier, Postbote hier, mit E. Schäfer von Offenbach, Jaf. Gemenlotter von Jungingen, Mechaniker hier, mit Ottilie Schmidt Witwe von Augsburg, Karl Knob von Wilsbhausen, Postbote hier, mit Emilie Zimmer von Lauf, Friedrich Kraft von Ludwigsb. hafen a. Rh., Kaufmann in Baden, mit Maria Hartung von hier, Wilhelm Weil von Frankfurt, Dr. med. pr. Arzt hier, mit Kartha Schiffer von hier, H. Gebert von Schmalgern, Schneider hier, mit Kath. Jörger geb. Schmitt, lla von Eppingen, August Mey von hier, Schlosser hier, mit Josefa Gehler von Unteruhldingen, Erich Rohde von Breslau, Bahntechniker hier, mit Clara Gehrung Witwe von St. Ingbert.

Achtung!

für Frauen! Prospekt über 2 bahnbrechende hygienische We-darfs-Artikel verleiend be-schlossen. Hans Winkler, Cöviz (Sa.) 4. 5863

Standesbuch-Auszüge

der Stadt Karlsruhe. Cheaufgebote. Alfred Rodrian von hier, Feizer hier, mit Luise Kurz Ww. von hier, Josef Ströbel von hier, Maler-hier, mit Anna Paul von hier, Anton Gehrig von Tauber-schloßheim, Bauinspektor in Wertheim, mit Leonie Ganzloser von Bforzheim, Alfred Hüblerger von hier, Bauarbeiter hier, mit Emma Weber von hier.

Geburten.

Otto Franz, Vater Otto Schmitt, Bäckermeister. Wilhelm, Vater Wilhelm Wlach, Schmied. Anton, Vater Anton Kest-tenheimer, Fabrikarbeiter. Hedwig, Vater August Glaspietter, Bahnarbeiter. Jemgard Lina, Vat. Franz Philipp, Fabrikarb. Paul Wilhelm, Vater Josef Wid-mann, Glpier. Ottilia, Vater H. Schneider, Pa-brikarbeiter. Melanie, Vat. Rob. Dolde, Stadttagelöh-ner. Frieda Maria, Vat. Franz Bräutigam, Metzger.

Den Verkehr mit Fröhobst betr.

Auf Grund der §§ 12 Ziffer 5, 15 und 17 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (RGBl. S. 607) in der Fassung der Bekanntmachungen des Reichslandwirts vom 4. November 1915 (RGBl. S. 728) und vom 6. Juli 1916 (RGBl. S. 673) wird unter Aufhebung unserer Bekanntmachung vom 19. Mai 1919, den Verkehr mit Obst betr. (Staatsanzeiger Nr. 119 vom 22. Mai ds. Jrs.) mit Genehmigung des Ministeriums des Innern mit sofortiger Wirkung angeordnet:

§ 1. Der Ankauf, Absatz und die Beförderung von Fröhobst jeder Art aus der Ernte 1919 unterliegt innerhalb Badens keiner Beschränkung.

§ 2. Die Ausfuhr von Fröhobst jeder Art nach Orten außerhalb Badens ist nur auf Grund eines Beförderungsscheines gestattet. Die Zulassung zum Versand wird bei Beförderung des Obstes mit der Bahn, dem Dampfschiff oder der Post auf den Versandpapieren (Frachtbrief, Expresskarte oder Postpaketadresse) bescheinigt. Erfolgt die Ausfuhr in anderer Weise, so wird bei Nichtbeantragung der Beförderung ein Beförderungsschein erteilt, welchen die das Obst nach außerbäderischen Orten bringende Person bei sich zu führen hat. Zur Gültigkeit dieses Beförderungsscheines ist erforderlich, daß auf ihm vom Bürgermeisteramt des Versandortes der Abgangstag unter Beifügung des bürgermeisteramtlichen Stempels angegeben wird. Die Beförderung darf nur an dem Tag erfolgen, welcher vom Bürgermeisteramt als Abgangstag bezeichnet ist. Wenn zur Zeit der Ausstellung des Beförderungsscheines der Abgangstag bereits feststeht, kann derselbe auch von der den Beförderungsschein ausstellenden Behörde auf dem Scheine vermerkt werden; einer bürgermeisteramtlichen Bescheinigung bedarf es in diesem Fall nicht.

§ 3. Der Beförderungsschein (§ 2) wird erteilt: bei Mengen bis zu 15 Kilogramm von dem Bezirksamt, aus dessen Bezirk das Obst nach Orten außerhalb Badens verandt oder verbracht werden soll.

bei Mengen von mehr als 15 Kilogramm von der Verwaltungsabteilung der Badischen Obsterziehung (Karlsruhe, Kriegsstraße 5). Zur Beförderung von Fröhobst nach dem Reichsausland ist die Genehmigung des Ministeriums des Innern erforderlich, die von der zur Ausstellung des Beförderungsscheines zuständigen Behörde eingeholt ist.

Der Antrag auf Erteilung eines Beförderungsscheines nach Orten außerhalb Badens ist bei dem zuständigen Bezirksamt und, wenn es sich um Mengen über 15 Kilogramm handelt, bei der Verwaltungsabteilung der Badischen Obsterziehung schriftlich zu stellen. Dabei ist anzugeben: Art und Menge des zu versendenden Obstes, Vor- und Zuname, Wohnort oder Sitz der gewerblichen Niederlassung des Absenders, sowie Vor- und Zuname, Wohnort und Sitz der gewerblichen Niederlassung des Empfängers.

Falls die Beförderung mit der Bahn, dem Dampfschiff oder der Post erfolgen soll, sind dem Antrag ausgefüllte Versandpapiere (Frachtbrief, Express- oder Postpaketkarte) beizufügen.

§ 4. Das Bezirksamt kann für die Ausfertigung des Beförderungsscheines eine Gebühr von 20 Pf. erheben.

Der Verwaltungsabteilung der Badischen Obsterziehung sind für die Ausstellung der Beförderungsscheine zu entrichten: bei Mengen von mehr als 15 Kilogramm bis zu 100 Kilogramm eine Gebühr von 50 Pf., von mehr als 100 Kilogramm bis zu 1000 Kilogramm eine Gebühr von 2 M., von mehr als 1000 Kilogramm eine Gebühr von 10 M.

§ 5. Die reichs- und landesherrlichen Bestimmungen über den Handel mit Lebensmitteln werden durch die vorstehenden Bestimmungen, insbesondere durch die Freigabe des Fröhobstes nicht berührt.

Karlsruhe, den 1. August 1919. Badische Obsterziehung.

Nichtpreise für Fröhobst betr.

Unter Aufhebung unserer Bekanntmachungen vom 2. und 26. Juni 1919 Höchstpreise für Obst betr. („Karlsruher Zeitung“ vom 3. Juni ds. Jrs. Nr. 128 und vom 28. Juni ds. Jrs. Nr. 148) werden auf Grund der §§ 12 Ziffer 4, 15 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (RGBl. S. 607) in der Fassung der Bekanntmachungen des Reichslandwirts vom 4. November 1915 und 6. Juli 1916 (RGBl. S. 728 und 1916 S. 673) mit Genehmigung des Ministeriums des Innern für das Fröhobst aus der Ernte 1919 folgende

Table with 4 columns: Obstsorte, Höchstpreis für das Pfund, Mindestpreis für das Pfund, Kleinhandelspreis für das Pfund. Includes items like Äpfel, Birnen, Kirschen, etc.

Die Nichtpreise gelten für marktfähige Ware von guter Beschaffenheit. Bei Ueberbereicherung der Nichtpreise ist Bestrafung wegen Uebermäßiger Preissteigerung gemäß der Verordnung gegen Preisstreiberi vom 8. Mai 1918 (RGBl. S. 395) zu gewärtigen.

Karlsruhe, den 1. August 1919. Badische Obsterziehung.

Was waren das frühere Verbot des Buches Der Kampf um das Glück der Ehe und Nachkommenschaft

und unsere Verfolgungen anderes als Massenmord an weiblichen Geschlecht und unehelicher Säuglinge und größerer Kinder? Früh, Fehlgeburten, schwere künstliche Geburten, Ausmergelung und völlige Auszehrung aller Lebenskraft aus dem mütterlichen Körper! Wer hiergegen Front machte, das lösbare Leben der Mütter schützte, sie vor gesundheitsschädlichen, lebensgefährlichen und vor in schwindelhafter Weise angebotenen Schutzmitteln bewahren wollte, erzwingen wollte, daß durch pflichtgemäße Abgabe eines hygienisch einwandfreien Schutzmittels ihr Leben erhalten wurde und sie in der Verzweiflung nicht zu mörderischen Mitteln ihre Zuflucht nahmen, der wurde verfolgt, eingesperrt und zugrunde getötet.

Das war das Deutschland der befohlenen unbegrenzten Kindererzeugung, das seine Glieder in Unwissenheit und Dummheit erhielt, damit sie recht schwach waren und viele Fehler machten und dadurch desto leichter zu regieren waren, das Deutschland der „echten Menschlichkeit“, Gewissenhaftigkeit und ehrlichen Grundsätzlichkeit auf dem Papier und der Praxis, wovon Reden usw. trafen. Das ist das daraus hervorgegangene Deutschland der Lüge, Schande und der Ueberbereicherung aller, der es im Weltkampf unterliegen mußte; das Deutschland der entsetzlichen schamlosesten Ausbeutung vieler Millionen mit dazu gewolltem vielfachem Nachwuchs durch eine kleine Minderheit von höchstens Zehntausenden mit lächerlich wenig Kindern.

Die Kapitel des Buches: I: Recht auf Wahrheit und Wissen. II: Ein vernünftiges Frauenleben. III: Brutalität. IV: Viele Schwierigkeiten aus dem Leben, deren Tragik und Realität jeden ergreift. V: Charakteristisches Gebändnis einer feingebildeten Frau, die durch freihafte Kräfteverengung fast zugrunde gerichtet worden und der Verzweiflung nahe war. Der menschenfreundliche Arzt, der durch seine warme Teilnahme diese, sowie tausende Frauen wieder aufrichtete und den Kindern die Mutter erhielt. VI: Was die Frau vom Mann wissen muß. VII: Frevel, durch die die Frauenkraft geschädigt und vernichtet wird. VIII: Kindererziehung verhalten Sorgenkinder. IX: Das Storchmärchen und seine Folgen. (Gefährdung eines 16-jährigen Mädchens.) Unwissenheit ist die Ursache aller geschlechtlichen Irrungen und Leiden. X: Die Erhaltung der Gesundheit, des Eheglücks und der treuesten Liebe in der Ehe. XI: Kraftvolle Zustimmungserklärungen aus dem Publikumskreise.

Wir versenden das Buch zum Preise von 2.20 Mk. (Porto 25 Pf., Nachnahme 45 Pf.)

Chelente Emil und Hedwig Kröning Cannstatt 6. Teckstraße 14.

Keine Wanzemehr für Mk. 2.50 nur mit Kammerjäger Berg's Nicodaaal u. u. zu erzielen. Restlose Wanzenn- u. Brutvernichtung. Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Gesetzlich geschützt. - Viele Dankschreiben. Doppelpack. M. 2.50. Ausreichend f. 1-3 Zimmer u. Betten. Verkauf: Fideltas - Drogerie, Karlsru. 74, Drog. Rud. W. Lang, Kaiserstr. 24. Bei Eins. v. M. 2.70, oder Postcheckkonto Berlin 31286, portofreie Zusendung nach auswärts durch Herm. A. Grossel, Berlin, Königgrätzer Strasse 49.

Für Lederhändler und Schuhmacher! Leder zum Schäfte-Anfertigen wird noch angenommen bei Bahlinger, Marienstraße 76, Stf. t.

Oel-Fabrik Königsbach Verarbeitung von Oel-Saaten Montag bis Donnerstag für Mohh Freitag und Samstag für Reys. Gesetzlich vorgeschriebene Mahlscheine sind mitzubringen. 5843

Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands. Ortsgruppe Karlsruhe.

An alle Metzgerei-Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen hier!

Am Mittwoch den 27. August 1919, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Weißen Löwen“, Kaiserstraße 21, eine

Oeffentliche Metzger-Versammlung

statt. Tagesordnung: 1. Der Kampf um die Existenz der Berufsangehörigen im Metzgergewerbe. Referent: Verbandsvorsitzender Paul Hensel-Berlin. 2. Freie Aussprache. 5748 Alle Interessenten sind freundlichst eingeladen. Für die Geschäftsleitung: Karl Kern. Verb.-Büro: Kaiserallee 67 II.

Grundstücks-Zwangsversteigerung. Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgh. Nr. 2308, 2308 b, 2308 c: 6 a 56 qm + 4 a 96 qm + 6 a 94 qm Bau- und Straßengelände an der Rinkheimerstraße. Schätzung: 9000 Mk. + 6900 Mk. + 9600 Mk. Versteigerungstermin: Donnerstag, 4. September 1919, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude Akademiestraße 8. 4123 Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat, Karlsruhe, den 4. Juni 1919. Adv. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung. Grundstück: Gemarkung Karlsruhe Lgh. Nr. 5245: 7 a 84 qm Hofraite und Hausgarten mit Gebäuden Wendtstraße 3. Schätzung: 103 000 M. Versteigerungstermin: Mittwoch, 10. September 1919, vorm. 9 Uhr im Notariatsgebäude Akademiestraße 8, II. St. Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat, Karlsruhe, den 7. Juli 1919. 4865 Adv. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung. Grundstück: Gemarkung Karlsruhe Lgh. Nr. 5244 a: 5 a 50 qm Hofraite und Hausgarten mit Gebäuden Wendtstraße 1. Schätzung: 100 000 M. Versteigerungstermin: Mittwoch, 10. September 1919, vorm. 9 Uhr im Notariatsgebäude Akademiestraße 8, II. St. Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat, Karlsruhe, den 7. Juli 1919. 4864 Adv. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Zu unserem früheren Laborierbetrieb Karlsruhe-Rheinhafen Hanfstraße 11 stellen wir zum Verkauf: Notationsmaschinen Schmiermaschinen Hebel-Pressen Fräsapparate Ausziehapparate Bohrmaschinen für Riemenantrieb Bohrmaschinen für elektr. Antrieb Zählometer Brägemaschinen Laktiermaschine Entstaubungsanlage, Fabrikat Sichtig Transmissionswellen Riemenstücken Lagerböcke H. automatische Drehbänke Drehziehbänke Schleifmaschinen mit Motoren Arbeitstische Hofer Regale Eiserne Kleiderschränke.

Interessenten werden gebeten, Anfragen an die Bad. Kriegs-Arbeitshilfe, Kaiserstraße 241, Karlsruhe, zu richten. Beschäftigung in der Fabrik Rheinhafen erbetne in der Zeit von 8-12 und 2-4 Uhr.

Ein Posten Damen-Hemden la. weiss Crestonne mit solider Stickerei empfiehlt sehr preiswert Jacob Wertheimer Manufaktur- und Weisswaren Ettlingerstrasse 27, part. 5748

Daniels 5479 Konfektionshaus Wilhelmstr. 84, 1 Tr. Reichsware: Jackenkleider, Röcke, Mäntel, Blusen, Kinderkleider in grosser Auswahl.

Am Neubau von Mietwohnungen hinter der Zulfaschule sind

- 1. Entwässerungsarbeiten (Steinzug und aufgesetzte Rohrleitungen)
2. Schreinerarbeiten
3. Glaserarbeiten und
4. Rollabenslieferung

zu vergeben. Vorbruch können beim städt. Hochbauamt, Karl Friedrichstraße Nr. 8, Eingang Bahringersstr., Zimmer Nr. 170, abgeholt werden. Darlehen sind auch die Angebote bis Mittwoch, den 3. Sept. 1919, vorm. 10 Uhr einzureichen. 5818 Karlsruhe, 20. Aug. 1919. Städt. Hochbauamt.

Gemischter Chor sucht tüchtigen Dirigenten. Nur gute Bewerber wollen ihre Angebote unter Nr. 5859 an das Volksfreund-Büro richten.

Fahrrad-Bereifung Laufreifen Deutsches Fabrikat zu 60 M. Ausland. 80. per Stück Luftschläuche Deutsches Fabrikat zu 40 M. Ausland. 55. per Stück 5720 sofort lieferbar, groß. Lager Fahrradhaus Peter Eberhardt Karlsruhe, Amalienstr. 57.

Caschenuhren auch reparaturbedürftig, lauft An- u. Verkaufsgeschäft Marktgrabenstraße 22.

Somaten fortwährend frische, schöne Ware, ebenso alle sonstigen Gemüse in kleinen und großen Mengen zu haben Gemüsehaukstelle Wielandstraße 8.

Heidelbeeren u. Brombeeren la. Qualität liefert preiswert in Vollstollfidelitäten frei ins Haus. Börsig Griesbach, Renatal.

Zigaretten 100 Stück 10 Mk., gibt ab Nieß, Gräfelfing.

Wer tauscht 7/10 Bierläfer (100 Stück) gegen 1/10. Auch wird dort ein Regeltunge gesucht für 5 Tage der Woche. Zu erfragen in der Exp. des „Volksfreund“. 5792

Schlecht-Schreiber verlangen Probest für Fernunterricht zur sich. Erlangung einer Flotten Handschrift Spezial-Schreib- Institut F. Buch, Karlsruhe, Vestingstr. 78. 5780

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.